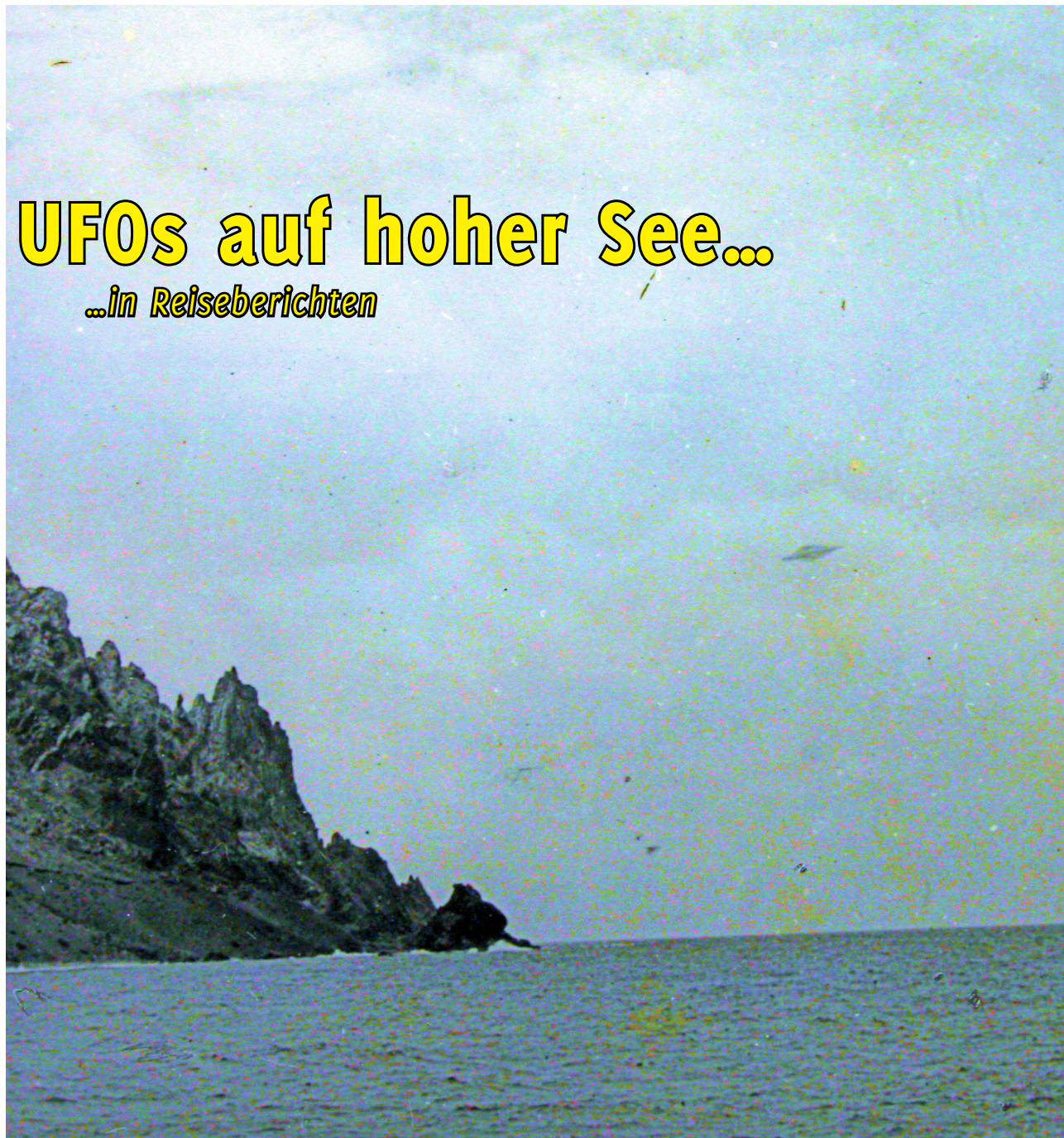


UFOs auf hoher See...

...in Reiseberichten



Essay: Ethik und Moral im Spannungsfeld...

...zwischen Wissenschaft und Grenzwissenschaft

Literatur

Rezensionen aktueller Buchtitel

Inhalt

Editorial 129

UFO-Beobachtungen 130



18.06.2011, Weiterstadt 130
03.02.2008, Pathum Thani (Thailand)..... 132
01.06.2014, Pak Chong (Thailand)..... 134

Weitere Meldungen im Überblick

Teil 12 135

UFOs auf hoher See...

...in Reiseberichten 146

Ethik und Moral im Spannungsfeld...

...zwischen Wissenschaft und GreWi 148

Literatur

Lieschens Wald 152
Der UFO-Fall Reiner Haupt 157
Unmögliche Wahrheiten 158

Leserbriefe

Ulrich Magin, per E-Mail..... 159
Kommentar des Fallermittlers 160

Impressum

Herausgeber

*Gesellschaft zur Erforschung des
UFO-Phänomens (GEP) e. V.*

gegr. 1972

Postfach 2361

D-58473 Lüdenscheid

Telefon: (0 23 51) 2 33 77

Telefax: (0 23 51) 2 33 35

e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)

Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger

Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nicht-kommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €

zzgl. Porto: Deutschland 7,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck

Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck

bis500 Druck, 98693 Ilmenau

© 2014 GEP e. V.

Editorial

Liebe Leser,

das Jahr 2014 neigt sich bereits wieder dem Ende zu, und seit dem Erscheinen des letzten **jufof** hat sich wieder einiges in der UFO-Forschung Deutschlands getan. Die Mitgliederversammlung der GEP fand am 9.11. in Hannover statt. Der Vorstand unseres Vereins wurde insgesamt in seinen Ämtern bestätigt (siehe auch <http://www.ufo-forschung.de/verein/gep-vorstand-wiedergewählt>), wofür wir uns nochmals an dieser Stelle bedanken möchten. Der sich anschließende Workshop ergab viele konstruktive Anregungen für bestehende und neu Projekte der GEP, über die wir Ihnen in Zukunft gerne berichten werden.

Als Hinweise nenne ich an dieser Stelle zunächst das Projekt »PROBLEMATIC UFO«, als Folgeprojekt, bei dem nun die GEP-eigenen Fälle mit der genannten Kategorie näher untersucht werden sollen. Außerdem wird eine erste Überarbeitung unserer Forschungsgrundsätze (<http://www.ufo-forschung.de/forschung/grundsätze-redlicher-wissenschaftlicher-praxis-in-der-erforschung-des-ufo-phaenomens>) erfolgen. Die UFO-Datenbank wird grundlegend modernisiert und für Aktive soll es in Zukunft mehr explizite Hilfestellungen bei ihrer Arbeit geben, vom Fallermittler-Handbuch bis hin zu den bereits veröffentlichten Hinweisen für Autoren des **jufof** (<http://www.jufof.de/ueber-das-jufof/autorenhinweise>).

Ebenso wie bei der GEP gab es bei den anderen UFO-Forschungsorganisationen im deutschsprachigen Raum Neuerungen: Die DE-GUFO hat bei ihrer Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand erhalten. Gleiches gilt für die MUFON-CES, deren langjähriger Leiter Illobrand von Ludwig den Verein verlassen und gemeinsam mit anderen Aktiven einen neuen Verein gegründet hat – die Interdisziplinäre For-

schungsgruppe zur Analyse anomaler Phänomene (IGAAP). Das größte deutschsprachige Webforum zum Thema UFOs (<http://www.ufo-und-alienforum.de>) musste indes nach einem Hackerangriff voll-



kommen neu eingerichtet werden und ist nun in neuem Gewand wieder online.

All diese kleinen und großen Veränderungen in der deutschsprachigen »UFO-Szene« werden sicherlich erst in der nächsten Zeit richtige Auswirkungen haben, ich verspreche Ihnen aber schon jetzt, dass sich an der sachbezogenen Arbeit der GEP in ihrer Untersuchung des UFO-Phänomens und ihren Bemühungen um Zusammenarbeit mit allen anderen Vereinen nichts ändern wird. Im Oktober 2014 haben wir unsere 3000. Sichtungsmeldung entgegen genommen und untersucht – ein klares Zeichen für die Kontinuität unserer Arbeit.

Die vor Ihnen liegende **jufof** soll Ihnen wie immer einen Einblick in diese Arbeit bieten: Mit Falldokumentationen, einem Fachartikel über »UFOs auf hoher See in Reiseberichten«, einem persönlichen Essay zum UFO-Thema des bekannten »HOAXILLA«-Webautors Alexander Waschkau und natürlich Rezensionen zu aktuellen Büchern. Ich hoffe, dass wir Ihnen wieder eine interessante Lektüre bieten können!

Da die **jufof**-Ausgabe 6-2014 Sie voraussichtlich erst nach den Feiertagen erreichen wird, darf ich Ihnen außerdem schon jetzt im Namen des gesamten GEP-Vorstands ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2015 wünschen!

Ihr Hans-Werner Peiniger

UFO-Beobachtungen

Dokumentationen – Beurteilungen

Unbekanntes Objekt über Weiterstadt

FALLNUMMER: 20110618 B
DATUM: 18.6.2011
UHRZEIT: 8.20 Uhr MESZ
PLZ, ORT: 64331 Weiterstadt
LAND: Deutschland
ZEUGE: Glenda T.
KLASSIFIKATION: DD
BEURTEILUNG: IFO / V1
IDENTIFIKATION: Regentropfen auf Scheibe
ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
ERSTKONTAKT: 27.6.2011 / em / em
UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»am 18.06.2011, habe ich aus dem Auto Bilder gemacht. Auf einem Bild befand sich ein unbekanntes Objekt.

Um sicherzugehen, dass es sich nicht um ein Belag oder Tropfen auf der Scheibe handelt, habe ich unmittelbar nach dem Bild mit dem Unbekannten Objekt drauf, noch ein Bild vom gleichen Panorama aus gemacht. Ich stand an der Ampel in Weiterstadt, Nähe Loop Zentrum.

Dies sind die Originalaufnahmen. Sie wurden mit meinem I phone gemacht. Ich habe die Angewohnheit schöne Wolkenbilder in Verbindung mit anderen Dingen der die in der Natur stehen zu fotografieren. In diesem Fall fand ich den Turm interessant und hätte das Bild später in Schwarz Weiss umgewandelt und es zugeschnitten.«



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung



Ausschnittvergrößerung

Diskussion und Beurteilung

Wir haben das Foto damals unter Kollegen diskutiert und sind der Ansicht, dass es sich bei dem fotografierten Objekt um einen Wassertropfen auf der Windschutzscheibe des Fahrzeuges handelt. Die Wölbung der Front-

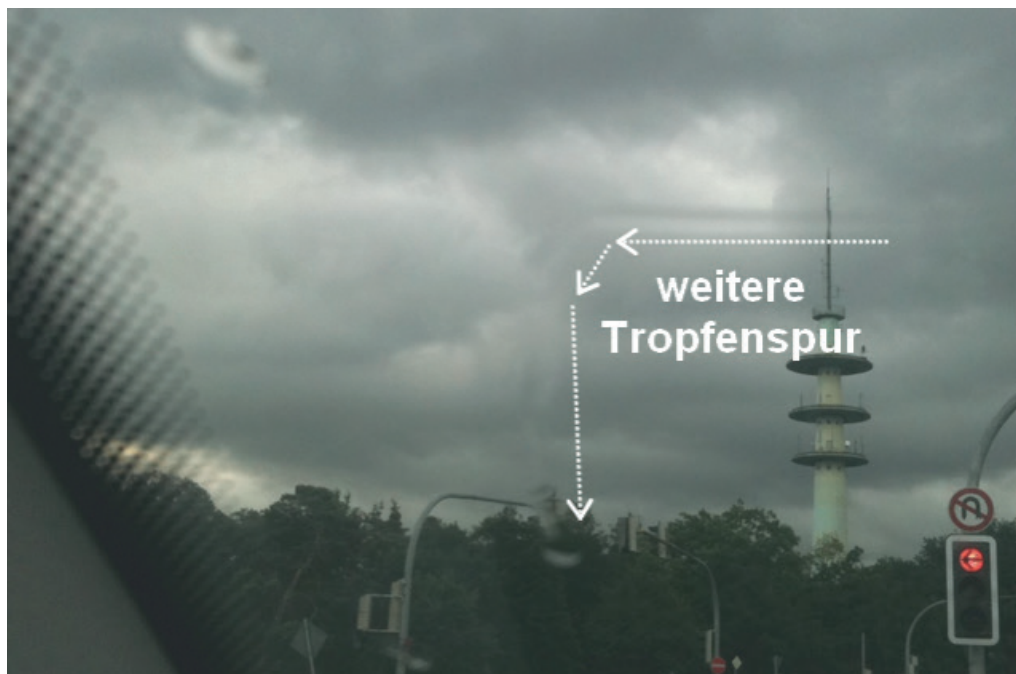


Vergleichsaufnahme

scheibe, die Nähe zum Objektiv des iPhones (Unschärfe) und die im Wassertropfen reflektierte Umgebung haben zu dieser Erscheinungsform des Tropfens geführt.

Hätte sich ein konkretes größeres Objekt am Himmel befunden, hätten es dem Fotografen bei der Winkelgröße des Objekts nicht entgehen dürfen. So hat es sich jedoch nur um einen relativ kleinen Tropfen gehandelt, der im Display des iPhones nicht aufgefallen ist.

Der Fotograf legte uns zwei weitere Fotos desselben Motivs vor, die das Objekt nicht zeigen. Wie man auf der abgebildeten Vergleichsaufnahme sehen kann, ist diese, wie auch die hier nicht abgebildete, aus einer anderen Perspektive, bzw. mit leichtem Zoom gemacht worden, die den linken Frontscheibenbereich des Fahrzeugs mit dem Tropfen nicht enthält. Möglicherweise ist auch der Scheibenwischer betätigt worden, da auch von einer anderen Tropfenspur nichts zu sehen ist.



Weitere Tropfenspur

Auch wenn das hier aufgenommene Objekt die klassische Form einer fliegenden Untertasse hat, gehen wir dennoch davon aus, dass ein Tropfen auf der Windschutzscheibe des Fahrzeugs zu genau diesem Erscheinungsbild auf dem Foto der Zeugin führte.

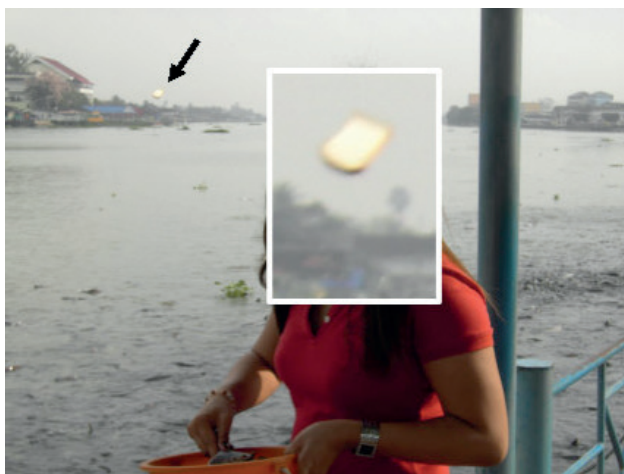
**Hans-Werner
Peiniger**

Gelbes, rechteckiges über Flussufer in Thailand fotografiert

FALLNUMMER: 20080203 A
 DATUM: 3.2.2008
 UHRZEIT: 16.35 Uhr ICT
 PLZ, ORT: Pathum Thani (nördl. v. Bangkok)
 LAND: Thailand
 ZEUGE: Ralf L.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: NEAR IFO
 IDENTIFIKATION: Kleinstteilchen (Blatt, Toastscheibe, Folie, Papierschnipsel o. ä.)
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 1.4.2008 / tel / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

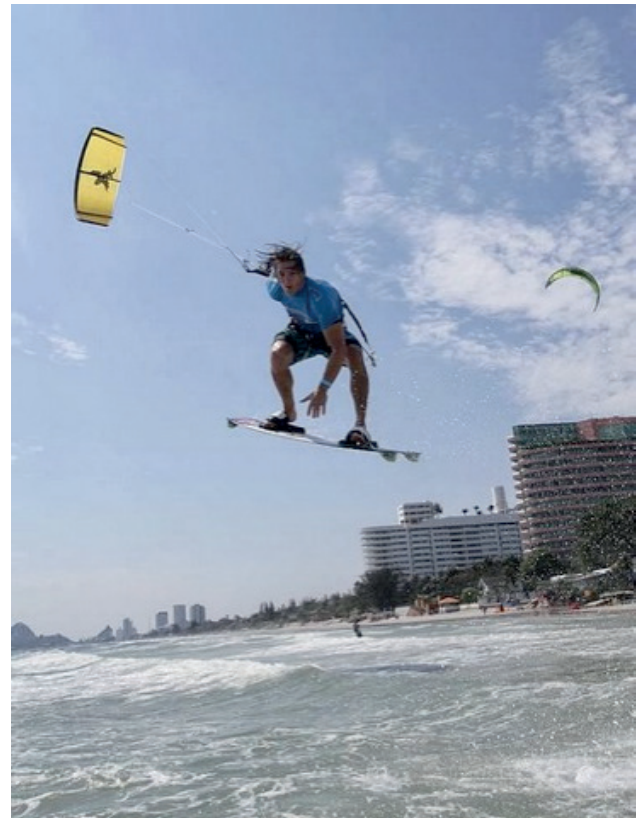
Der deutsche Fotograf legte uns ein Foto zur Einsichtnahme vor, das seine Freundin beim Fischefüttern am Ufer des Chao Phraya River in Pathum Thani (nördlich von Bangkok) zeigt. Im Hintergrund ist ein helles rechteckiges Objekt am Himmel zu sehen, in das sich offensichtlich das Licht der Sonne zu spiegeln scheint. Erst beim späteren Betrachten habe der Fotograf das Objekt auf der Aufnahme entdeckt. Während des Fotografierens sei ihm nichts aufgefallen.



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung

Diskussion und Beurteilung

Wir haben unter Kollegen mehrere Erklärungsmöglichkeiten diskutiert. Ein interessanter Vorschlag kam von Roland Gehardt, der das Objekt mit einem »Zugsegels für eine Art von Surfboard« verglich. Die Schräglage des Objekts könnte tatsächlich ein Hinweis für ein Kite sein.



Kitesurfer, Quelle:

<http://huahinreise.blogspot.de/2014/02/kite-surfing-in-hua-hin.html> (Zugriff 15.10.2014)

Eine Internetrecherche ergab jedoch keine Hinweise darauf, dass auf dem Fluss überhaupt gesurft wird. Auch deutet der Wellengang auf dem UFO-Foto eher nicht auf mögliche Surfaktivitäten hin. Auch ist in dem entsprechenden Bildbereich weder ein Surfer noch sonst ein Boot o.ä. zu sehen, dass von einem Kite gezogen wird.

Das Objekt selbst gleicht m. E. einer Toast- oder Weißbrotscheibe, wie sie in handelsüb-



Ausschnittvergrößerung

lichen Packungen angeboten wird. Vielleicht hat eine in der Nähe befindliche Person eine solche den Fischen zu- geworfen. Allerdings kann sich der Fotograf nicht an weitere Personen erinnern: »In unmittelbarer Nähe von uns standen keine Personen die gefüttert haben.«



In das Bild einkopierte Toastscheibe

Dem scheint jedoch zu widersprechen, dass sich im Rücken seiner Freundin offensichtlich gerade die Fische um in den Fluss geworfenes Futter tummeln (Pfeil).



Vergleicht man die Schärfe des Objekts mit der des Vorder- und Hintergrundes wird m.E. deutlich, dass es sich eher um ein kleines »Teil« gehandelt hat, das im Moment der Aufnahme zufällig durch das Bildfeld »schwebte/flog/segelte« und aufgrund der geringen Winkelgröße vom Fotografen nicht wahrgenommen werden konnte. Dessen Blick war ohnehin auf seine Freundin gerichtet.

Um was es sich letztendlich handelt hat, können wir nicht sagen und bleibt reine Spekulation. Das kann ein Stück Papier/Pappe gewesen sein, eine Folie oder etwas Ähnliches. Gegen ein Stück Papier oder Folie spricht allerdings die erkennbare Dreidimensionalität des Objekts. Es scheint auch sehr gut das von rechts oben kommende Sonnenlicht zu reflektieren.

Daher wäre m.E. eine helle Toastscheibe o.ä. als Ursache eher denkbar. Auf jeden Fall können wir wohl einen größeren Flugkörper ausschließen.

Hans-Werner Peiniger

»Merkwürdiges« auf Wolkenfoto aus Thailand

FALLNUMMER: 20140601 A
 DATUM: 1.6.2014
 UHRZEIT: 10.02 Uhr ICT
 ORT: Nationalpark Khao Yai, Pak Chong
 LAND: Thailand
 ZEUGE: F.A.I.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V2
 IDENTIFIKATION: Vogel
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 7.9.2014 / em
 UNTERSUCHER: Danny Ammon

Sachverhalt

Der Zeuge kontaktierte mich direkt per E-Mail und übersandte zwei Fotos in Originalauflösung. Er wies darauf hin, dass er gerne und oft Fotos von Wolkenformationen aufnehme, bei der Serie vom 1.6. (insgesamt vier Fotos) jedoch nachträglich beim Betrachten auf dem ersten Foto *»etwas Merkwürdiges gesehen, was in den anderen Bildern fehlt«*.



Originalaufnahme mit Markierung des Zeugen

Diskussion und Beurteilung

Auf der Originalaufnahme findet sich im linken Bildbereich etwa auf halber Höhe ein



Ausschnittvergrößerung

weißes, ovales Objekt (vom Zeugen selbst eingekreist, siehe Ausschnittvergrößerung). Es ist im Vergleich zum Gesamtbild recht klein und auf einer zum Vergleich beigefügten Aufnahme nicht mehr vorhanden. In der Vergrößerung sind unscharfe Stellen oberhalb und unterhalb des Objekts zu erkennen, unterhalb etwas dunkler. Derartige Aufnahmen sind häufig und mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Vögel zurückzuführen. Die unscharfen Stellen können dann durch den Flügelschlag entstehen. Bei der Aufnahme des zweiten Bilds des Zeugen sind 10 Sekunden vergangen, der Vogel befindet sich dort nicht mehr im Bildausschnitt.

Auf Grund dieser Übereinstimmungen erscheint eine Klassifikation des Falls als IFO / V2 (Objektmerkmale gleichen prinzipiell den Merkmalen von bekannten Erscheinungen) gerechtfertigt.

Der Zeuge wurde über diesen Sachverhalt informiert und auf vergleichbare Bilder von Vögeln u. a. über die Google-Bildersuche (Stichwörter »UFO«, »Photo« und »Bird«) hingewiesen. Er bedankte sich in seiner letzten Mail für die Ausführungen, was auf seine Akzeptanz der Beurteilung schließen lässt.

Danny Ammon

Weitere Meldungen im Überblick

Teil 12

FALLNUMMER: 20050527 A
DATUM: 27.5.2005
UHRZEIT: 21.37 Uhr MESZ (19.37 Uhr UTC)
PLZ, ORT: 45472 Mülheim
LAND: Deutschland
ZEUGE: Wolfgang B.
KLASSIFIKATION: DD
BEURTEILUNG: NEAR IFO
IDENTIFIKATION: Kondensstreifen
ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
ERSTKONTAKT: 1.6.2005 / em / em
UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger



Originalaufnahme

Zeugenbericht

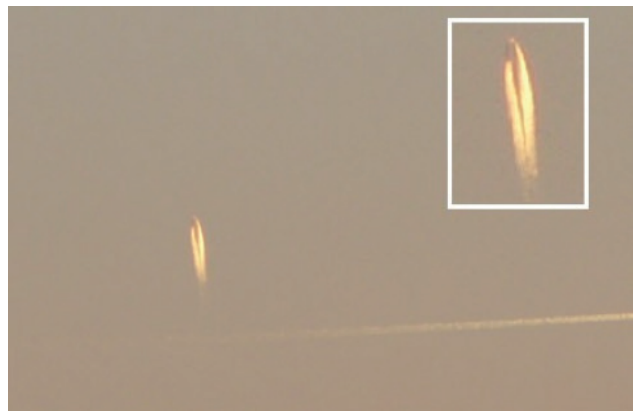
»Am 27.05.2005 um 21:37 habe ich das Abendrot von meinem Dachfenster (2.Etage) aus fotografiert, zum einen sieht man einen Kondensstreifen von einem Flugzeug und zum anderen etwas weiter links einen ungewöhnlichen hellen Schweif. Diesen Schweif habe ich dann noch mal mit meiner 5 Megapixel Lumix und einer Brennweite von 432 mm fotografiert.

Die Entfernung war schätzungsweise 10-15Km zum Objekt. Wenn man das Objekt vergrößert sieht man eine Art Tonne mit zwei hellen Schweifen, der eine kommt aus der Seite und der andere von oben raus.

Das erste Bild mit dem Abendrot wurde mit einer Brennweite von 38 mm aufgenommen und das andere mit dem Objekt mit 432 mm.

An Hand dieser Werte sollten sich zumindest Größe und Entfernung bestimmen lassen.

Nach dem ich das Objekt fotografiert habe, hatte ich es ca. noch 2 Minuten beobachtet wobei es noch an Höhe gewann. Danach habe ich einfach nicht mehr daran gedacht.



Ausschnittvergrößerung
aus der zweiten Aufnahme

Heute hatte ich Arbeitskollegen gefragt, was das sein könnte und keiner hatte eine passende Antwort.«

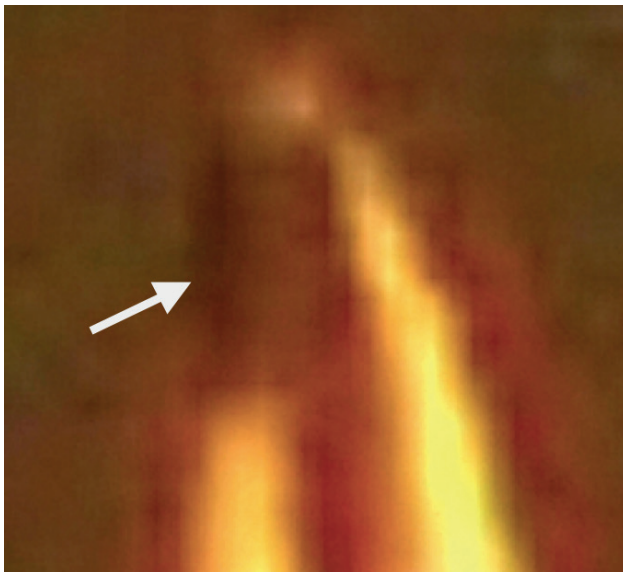
Diskussion und Beurteilung

Es kommt immer wieder vor, dass Flugzeuge mit Kondensstreifen, die von der untergehenden Sonne angestrahlt werden, als ungewöhnliche Himmelserscheinung gemeldet werden. Das liegt meistens daran, dass das Flugzeug selbst oft nur als heller Punkt oder gar nicht wahrzunehmen ist, wenn es

farblich mit dem Himmelshintergrund verschmilzt. Manchmal reflektiert es jedoch das Sonnenlicht so stark, dass es als heller Punkt zu sehen ist.

Kondensstreifen können im vorderen Bereich an unterschiedlichen Stellen, also leicht versetzt, entstehen. Das ist einfach auf eine bestimmte Fluglage des Flugzeuges zurückzuführen. Im vorliegenden Fall ist der Unterschied zwischen den beiden Entstehungspunkten doch auf dem ersten Blick recht extrem groß. Zudem ist ein tonnenartiges Gebilde zu sehen. Der Zeuge denkt, aus dem tonnenförmigen Gebilde würde oberhalb und unterhalb ein Kondensstreifen austreten.

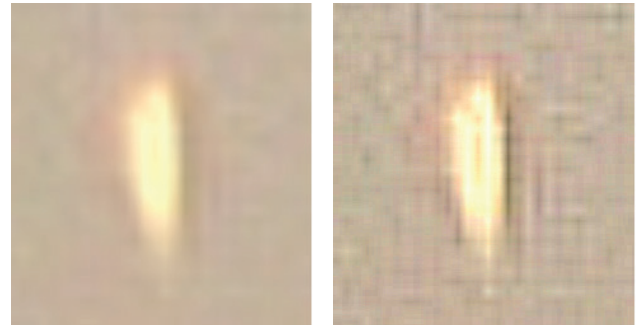
In einer Diskussion unter Kollegen kamen wir zu dem Schluss, dass es sich auf jeden Fall um einen, bzw. zwei, von der untergehenden Sonne angestrahlte Kondensstreifen eines hochfliegenden Flugzeuges handelt.



Aus dem tonnenförmigen Gebilde kommen auch nicht oberhalb und unterhalb jeweils ein Kondensstreifen heraus, sondern beide entstehen an der obersten Spitze und einer wird im linken Bereich nur durch die rechteckige Fläche scheinbar verdeckt.

Auch wenn wir für die rechteckige Fläche keine eindeutige Erklärung haben, denken wir

nicht, dass es sich hierbei tatsächlich um einen Flugkörper handelt. Statt dessen wird es sich eher um einen Effekt beim Fotografieren oder um ein Komprimierungsartefakt gehandelt haben. Die Folgen einer Bildkompression sind beim Zoomen und/oder Vergrößern der Bilder deutlicher zu erkennen als bei Aufnahmen, die ohne Zoom gemacht worden sind. Der folgende Ausschnitt ist der ursprüngli-



chen Originalaufnahme entnommen:

Links ein unbearbeiteter Ausschnitt, der bereits eine »Störung« beim Austritt des linken Kondensstreifens zeigt. Das rechte Bild ist nachgeschärft und der Pfeil im dritten Ausschnitt weist nochmals deutlich auf die betreffende Stelle hin. Diese ist allerdings nicht mit der rechteckigen Fläche auf der aufgezoomten zweiten Aufnahme identisch.



Wie sich eine Bildkompression auf ein Foto auswirken kann, zeigt sehr schön die folgende Internetseite: <http://neutrino.mach-mich-passig.de/artefakte.php>

Aus unserer Sicht zeigen die Aufnahmen kein exotischen Phänomen und auch keinen unkonventionellen Flugkörper. Die rechteckige Fläche lässt sich zwar derzeit nicht eindeutig erklären – vielleicht findet sich noch ein Fotoexperte, der sie erklären kann –, aber sie begründet m.E. auch keine UFO-Klassifizierung.

Es wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit »nur« um die von der kurz zuvor untergegangenen Sonne angestrahlten Kondensstreifen eines Flugzeugs gehandelt haben. Unter Berücksichtigung der nicht eindeutig geklärten rechteckigen Fläche erscheint mir eine Klassifizierung als NEAR IFO gerechtfertigt.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20140426 A
 DATUM: 26.4.2014
 UHRZEIT: 14.00 Uhr MESZ (12:00 UTC)
 PLZ, ORT: 65558 Kaltenholzhausen
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Andreas B.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: NEAR IFO
 IDENTIFIKATION: Ballon (?)
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 27.4.2014 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung

kanne dar mit etwas längeren Hals. Der untere Teil auf der einen Seite wie eine umgedrehte Flamme und auf der breiten Seite schien ausgehöhlt. Schwer zu beschreiben.«

Auf meine Frage, ob das Objekt nicht auch in Bodennähe fotografiert worden sei, um ggf. den tatsächlichen »Absturzort« zu ermitteln: »Leider habe nicht ich sondern meine Partnerin die Bilder gemacht. Sie hat eine neue SLR und hat nach jedem Bild die Einstellungen und die Schärfe geprüft. Danach hatte Sie das Objekt aus den Augen verloren und bis ich es zeigen konnte war es für eine Aufnahme zu spät.«

In einer weiteren Nachricht schildert er nochmals die Suche nach dem Objekt: »Ich habe leider nicht sehen können ob das Objekt den Boden erreicht hat und wo. Ich bin mit meiner Partnerin 2 Hügel in der vermutlichen Nähe abgelaufen und wir haben auch die Bevölkerung befragt. Es hat niemand etwas gesehen.

Nach 2 einhalb Stunden haben wir die Suche eingestellt. Durch die großen Ackerflächen konnte man die Umgebung von den Hügeln gut einsehen. Kein Fallschirm keine Spuren eines Einschlages oder Ähnliches. So klein konnte das Objekt auch nicht sei. Das wäre bei der Entfernung kaum noch zu sehen gewesen.

Sachverhalt

Der Einsender legte uns mehrere Fotos eines Objekts vor, das er und eine weitere Person während eines Spazierganges beobachtet hatte. Es schwebte im Zeitraum von etwa 5 Minuten der Erde entgegen. An der geschätzten Absturzstelle sei jedoch nichts gefunden worden.

Diskussion und Beurteilung

In seinem Bericht schildert der Zeuge das Ereignis folgendermaßen: »Während eines Spazierganges sahen wir etwas glänzendes am Himmel. Es schwebte aus vielleicht ein paar hundert Meter der Erde entgegen. Dauer ca. 5 min. Wir Fotografierten es und sind zur geschätzten Absturzstelle gefahren. Nichts zu finden.

Die Bilder geben jedoch Rätsel auf. Ich hoffe auf einen Sinnvollen Hinweis.

Die Spitze stellt eine umgedrehte Milch-

Das starke leuchten wie bei einem Flugzeug das Landelicht ist bestimmt eine Reflexion gewesen da sich das Objekt scheinbar gedreht hat.

Es muss aber starr und sehr glänzend gewesen sein sonst wäre es nur einmal und auch schwächer gewesen. Eine amorphe glänzende (Ballon) oberfläche hätte nicht diese Leuchtkraft.»

Auf den vom Zeugen freundlicherweise zur Verfügung gestellten Fotos ist der Flugkörper nur sehr klein abgebildet. Details sind nicht wirklich zu erkennen.

Trotzdem scheint es sich um einen ballonähnlichen Körper zu handeln, möglicherweise ein Solarzeppelin mit anhängendem »Etwas« (oder Ballonreste), der sich aufgrund einer Teilentleerung, bzw. aufgerissenen Teils, oder der Schwerpunktverlagerung aufgrund eines unten befindlichen Gewichts (Folie, Papierfahne o. ä.), senkrecht aufgerichtet hat und zu Boden schwebte.

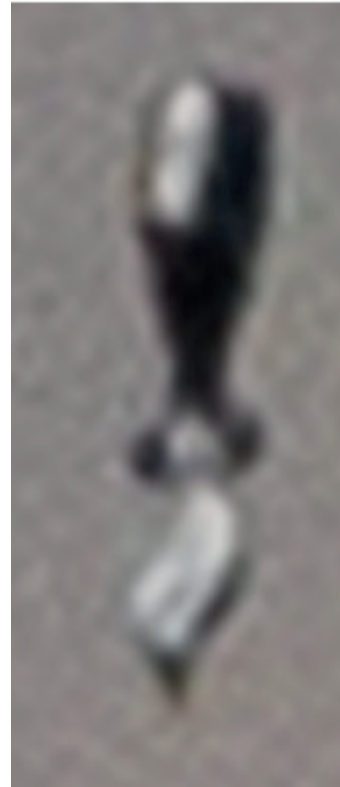
Denkbar wären auch zwei miteinander verbundene Folienballons. Grundsätzlich mög-

lich wäre auch eine heliumgefüllte Produktnachbildung, die sich selbstständig gemacht hat. Solche Produktnachbildungen werden zu Werbezwecken eingesetzt, können sich schon mal losreißen und dahinschweben.

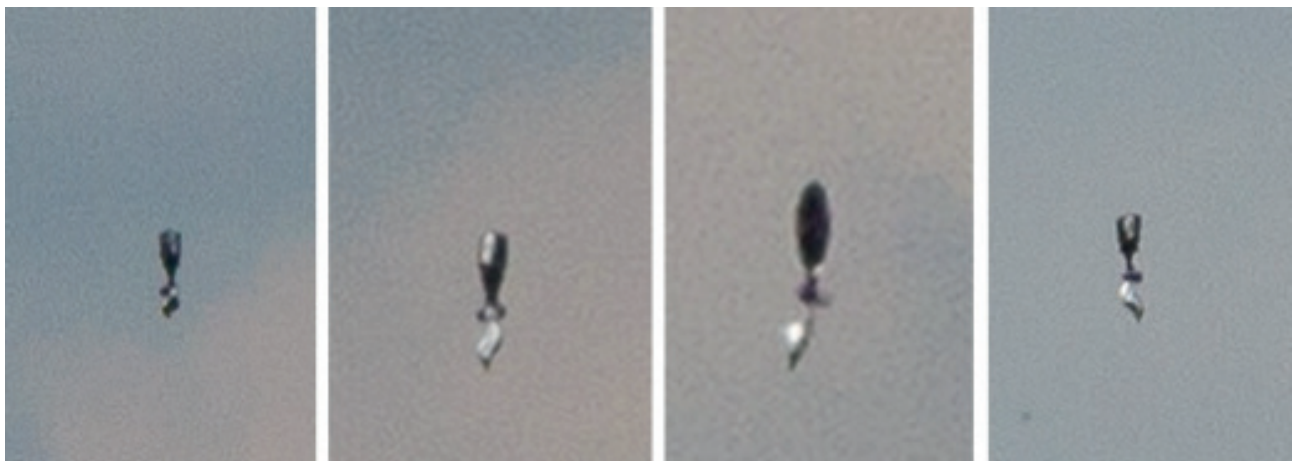
Falls Sie als Leser eine passende Idee haben, wären wir für einen entsprechenden Hinweis dankbar.

In diesem Fall ist aus meiner Sicht nur ein Merkmal ungewöhnlich, nämlich das Aussehen. Das Flugverhalten dagegen entspricht dem eines windgetriebenen zu Boden niedergehenden Körpers. Daher können wir derzeit und der international verwendeten Definitionen zufolge, das beobachtete und fotografierte Objekt nicht als »UFO« klassifizieren. Mag sein, dass aufgrund späterer Erkenntnisse eine Neuklassifizierung erforderlich oder auch eine eindeutige Identifizierung möglich ist. Zum jetzigen Zeitpunkt erscheint mir daher eine Klassifizierung als NEAR IFO angemessen.

Hans-Werner Peiniger



Ausschnittvergrößerungen



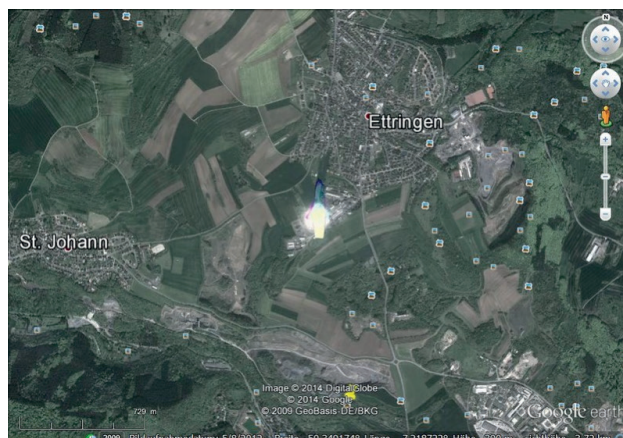
FALLNUMMER: 20120508 A
 DATUM: 8.5.2012
 UHRZEIT: tagsüber
 PLZ, ORT: 56729 Ettringen
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Gerd O.
 KLASSEFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Reflexion
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 19.06.2014 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»... wenn ich mich im allgemeinen auch als einen nüchtern und vernünftig denkenden Zeitgenossen bezeichnen würde, der dem

Thema UFO überaus kritisch begegnet, so konnte ich in den weit zurückliegenden Jahren Erscheinungen am Himmel wahrnehmen, deren Ursache für mich mit herkömmlichen Maßstäben nicht zu erklären waren, was meine Grundeinstellung sehr verändert hat - ich möchte an dieser Stelle aber nicht näher darauf eingehen. Der Grund, mich heute an Sie zu wenden, ist eine Beobachtung, die ich beim Geländestudium per Googleearth - Satellit in meiner Heimatregion machen konnte. Ich konnte bisher des Öfteren entdecken, dass durch Zufall ein Verkehrsflugzeug von der Satellitenkamera erfasst worden war, aber als ich am 18. d. M. wieder einmal die Gegend in der Nähe der Stadt Mayen absuchte, war ich über das in meinen Bildern erkennbare undefinierbare Objekt am Südwestrand der Ortschaft Ettringen (PLZ 56729) sehr überrascht. Unübersehbar ist der grelle Lichtkegel, die Art, wie die Objekte der näheren Umgebung angestrahlt werden und der charakteristische Schattenwurf. Eine Fotomontage möchte ich völlig ausschließen, ich sehe hier einen zufälligen ›Schnappschuss‹, den die Satellitenkamera am 08.05.2012 gemacht hatte.«

Folgende Bilder wurden uns für die Begutachtung vorgelegt:



Ettringen über Google Earth, das betreffende Satellitenbild stammt vom 5.8.2012

Image ©2014 DigitalGlobe, ©2014 Google, ©2009 GeoBasis-DE/BKG



Ausschnittvergrößerung, Image ©2014 DigitalGlobe, ©2014 Google, ©2009 GeoBasis-DE/BKG



Zum Vergleich ein älteres Bild aus Google Earth vom 6.3.2010, das die betreffende Firma zeigt, über der das Objekt zu schweben scheint
 Image ©2014 DigitalGlobe

Diskussion und Beurteilung

Es kommt immer wieder mal vor, dass sich auf den Google-Earth-Bildern ungewöhnliche Strukturen und Objekte zeigen, die dort normalerweise nicht hingehören. So auch im vorliegenden Fall.

Der Einsender ist fest der Meinung, dass es sich hier um ein reales Objekt handelt, das von dem Satelliten zufällig fotografiert wurde und über einer Firma in Ettringen schwebt.

Aus Kenntnis ähnlicher Google-Earth-Bilder habe ich sofort vermutet, dass es sich hier möglicherweise um eine Reflexion des Sonnenlichts handeln könnte. Allerdings waren auf dem Bild vom 6.03.2010 keine auffälligen Flächen erkennbar, die die Reflexion hätten verursachen können.

Fündig wurde ich dann, als ich für die weitere Recherche das Karten-Portal von Microsoft www.bing.com verwendete.



Photovoltaikanlage auf dem Dach
der betreffenden Firma

©2014 Nokia, ©2014 Microsoft Corporation

Die hier zu sehende Aufnahme wurde offensichtlich nach dem 6.3.2010 gemacht und zeigt auf dem Dach der betreffenden Firma eine Photovoltaikanlage.

Offensichtlich handelte es sich somit um eine durch die Anlage verursachte Reflexion des Sonnenlichts. Wie es dann letztendlich zu dieser gelben geometrischen Form und dieser »ausgebrannten« Stelle oberhalb da-

von kommt, können wir nicht sagen. Die sind vielleicht bei der automatischen Bildbearbeitung des Satellitenrohbildes entstanden.

Dem Einsender wurde daraufhin meine Einschätzung mitgeteilt, die er jedoch nicht akzeptieren wollte: *»Hier kann es sich schon deshalb nicht um Reflektionen von Sonnenlicht handeln, da hier nächtliche Dunkelheit herrscht, ebenso ist (sorry, jedenfalls für mich) erkennbar, dass der gleißende Lichtkreis mit seiner ausstrahlenden Wirkung eindeutig von oben kommt.«*

Darüber war ich dann schon ein wenig verwundert. Wie kommt jemand auf die Idee, dass es sich bei den Satellitenaufnahmen, die für die Karten-Portale verwendet werden, um Nachtaufnahmen handelt. Ich bat den Einsender mir doch mal zu erklären, wie der auf dem Bild zu sehende Schattenwurf von z.B. Bäumen in der Umgebung zu erklären ist. Dieser entspricht nämlich einem Sonnenstand, der sehr wohl zu der Reflexion auf der durch den Dachwinkel leicht geneigten Photovoltaikanlage geführt haben kann.

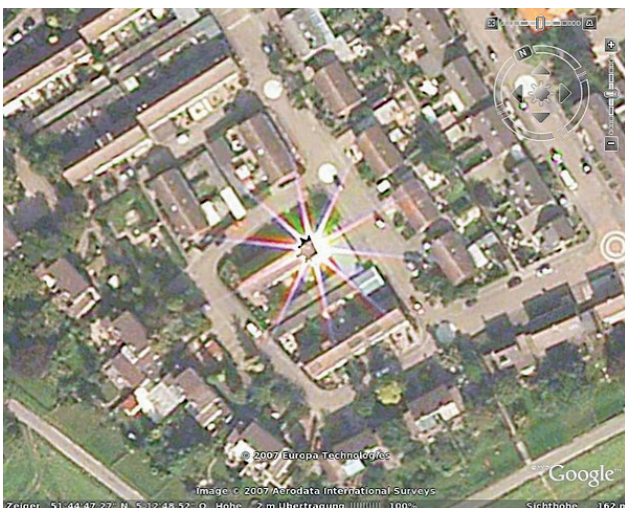


Schattenwurf (Pfeile) am Beispiel von
Bäumen in der Umgebung
Image ©2014 DigitalGlobe, ©2014 Google,
©2009 GeoBasis-DE/BKG

Die Antwort des Einsenders: »der Schattenwurf in der ganzen nächtlichen Umgebung ist jedenfalls für mich nur logisch und wird eindeutig von der intensiven Strahlungsquelle von oben her hervorgerufen, ich will einfach nicht begreifen, wieso Sie auf »Reflexion von Sonnenlicht« auf einer Fotovoltaikanlage kommen, situationsbedingt hätten Sie wohl eher von »Mondlicht« reden müssen, aber das hätte im vorliegenden Fall nicht diese Intensität gehabt.«

Also ein Objekt, das ein so helles Licht ausstrahlt, dass die Umgebung der angeblichen Nachtaufnahme so aufhellt, dass das Gelände taghell ist und Geländemerkmale Schatten werfen. So ein Blödsinn... Manchen Menschen ist einfach nicht mehr zu helfen... So fand er dann auch noch folgende kritische Worte: »... dass Ihre sicherlich verallgemeinernde Beurteilungsmethodik dermaßen oberflächlich erfolgt und frage mich, welchen Sinn es macht, mich gegebenenfalls weiterhin an Sie zu wenden, ich fand es zumindest den Versuch wert.«

Dass es durchaus vergleichbare Aufnahmen gibt, zeigen die folgenden Beispiele:



Quelle: www.goearth.de/2007/04/20/lichtreflektion/



Quelle: www.files.abovetopsecret.com/uploads/ats45079_reflection.jpg



Quelle: http://4.bp.blogspot.com/_fovhrDRsH7k/TEcIM4SzyMI/AAAAAAAAABPw/I0jKLTTW04s/s1600/Brackville1.jpg

Hier hat es sich ebenfalls um Reflexionen des Sonnenlichts gehandelt, und wie man insbesondere an der ersten Aufnahme sieht, kann es zu ungewöhnlichen Strukturen kommen.

Auch wenn der Einsender des Fotos uneinsichtig ist, gehen wir davon aus, dass es sich bei der Struktur um die Folge einer Sonnenlichtreflektion gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20140111 A
 DATUM: 11.1.2014
 UHRZEIT: 16.29 Uhr MEZ
 PLZ, ORT: 99425 Weimar
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Thomas N.
 KLASSIFIKATION: NL
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Linsenreflexion
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 11.1.2014 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Um seine neue Kamera zu testen, hat der Einsender einige Aufnahmen vom Mond gemacht. Beim späteren Betrachten ist ihm auf drei der Fotos ein merkwürdiges Phänomen in Form eines »roten Flecks« aufgefallen.



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung

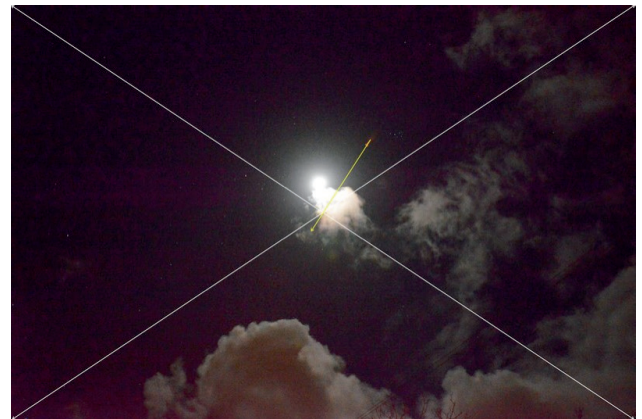


Ausschnittvergrößerung

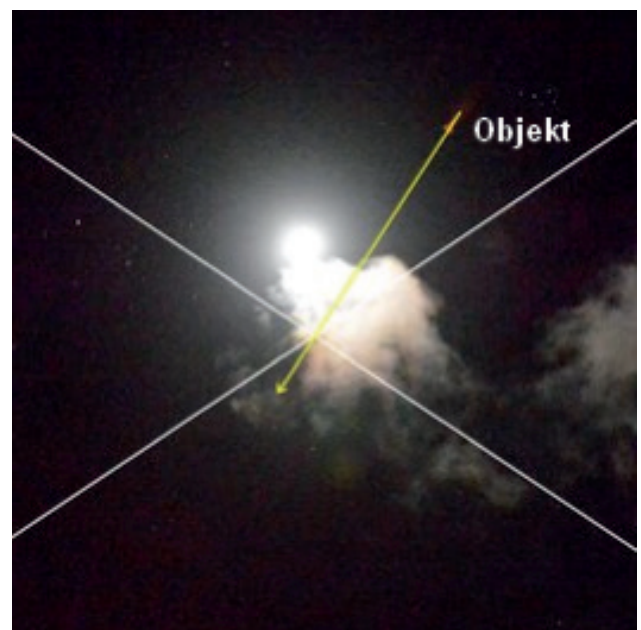
Diskussion und Beurteilung

Es hat sich u.E. zweifelsfrei um eine Linsenreflexion im Objektiv der Kamera gehandelt. Möglicherweise von einer Straßenlaterne ausgelöst, oder aber auch vom hellen überstrahlten Mond.

Charakteristisch ist bei solchen Aufnahmen, dass die Verlängerung der Mittelachse der Reflexion durch die Bildmitte führt.



Verlängerung der Mittelachse der Reflexion führt durch die Bildmitte



Ausschnittvergrößerung

Leider wird man als Vergleich keine identische Fotos im Internet finden, da man nie die exakten Gegebenheiten, die beim Entstehen solcher Fotos bestanden (Lichtverhältnisse, Kamera, Witterung usw.), rekonstruieren kann. Aber doch ähnliche:



Quelle: www.waa.at/bericht/2007/12/20071221hwk-mo-halo.jpg



Quelle: http://lh6.ggpht.com/-YoQP9vQtUwo/SOFgGuZCzaI/AAAAAAAAFI8/F9DbFM1FkwU/DPP_0423.JPG



Quelle: http://lh3.ggpht.com/-qUWst3hxY_w/SOFgHKbdPpI/AAAAAAAAFJM/FFic18dy4X4/DPP_0425.JPG

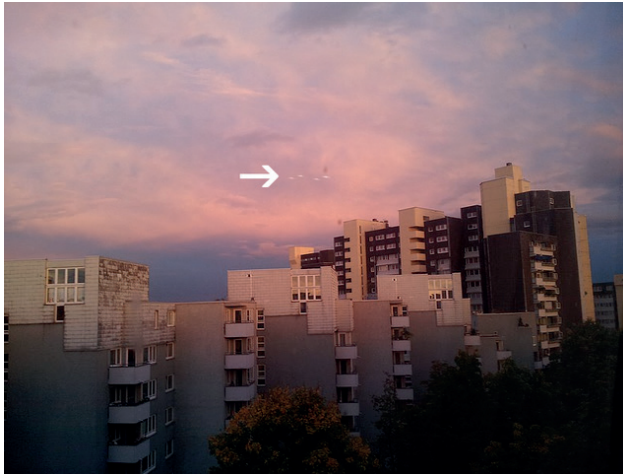
Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20120924 A
 Datum: 24.09.2012
 UHRZEIT: 19:07 MESZ
 PLZ, ORT: 81735 München - Neuperlach
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Hakan K.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V2
 IDENTIFIKATION: Spiegelung in Fenster
 ERMITTLUNGEN: Sind eingestellt
 ERSTKONTAKT: 25.09.2012 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Ich habe gestern (24.09.2012) in München (Neuperlach) aus dem 7.Stock eines Gebäudes am Karl-Marx-Ring um 19:07 Uhr ein Foto vom Sonnenuntergang gemacht. Dabei habe ich kurz nachdem ich das Foto geschossen habe seltsame erscheinungen am Himmel auf dem Foto erkannt.

Das Foto wurde mit dem Handy (Samsung Galaxy S2) 3264x2448 (8 Megapixel) durch ein geschlossenes Fenster ohne Blitzauslöser aufgenommen.



Originalfoto

Für mich sieht das so aus, als ob sich am Himmel UFOs in einer Formation befinden. Die Möglichkeit, dass es sich an den Wolken um durchscheinende Sonnenstrahlen handelt halte ich für unwahrscheinlich, da die Sonne zu dieser Zeit am untergehen war und rötlich/orange schien. Diese Objekte strahlen aber weiß und sehen unnatürlich aus. Zudem kann es sich auch nicht um Reflektionen aus Gegenständen im Raum handeln, da zu dieser Zeit das Licht aus war und ein dämmerlicht durch den Sonnenuntergang im Raum vorherrschte. Nun stellt sich für mich die Frage, ob es tatsächlich UFOs waren oder ob es sich möglicherweise um etwas anderes dabei handelt.«

Diskussion und Beurteilung

Es kommt eher selten vor, dass der Fotograf eines UFO-Fotos gleich zu Anfang erklärt, das Foto durch ein geschlossenes Fenster gemacht zu haben. Wir hätten es allerdings auch ohne der Angabe anhand der »Schmutzflecken« erkannt.

Da der Fotograf die vier Objekte erst beim späteren Betrachten auf dem Foto entdeckte, wird es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Reflexion auf dem Fensterglas handeln, möglicherweise verursacht durch eine Deckenlampe im Zimmer. Da er eine solche Möglichkeit in seiner Mail bereits ausschließt, was ebenfalls meiner Erfahrung nach unge-



Ausschnittvergrößerungen



Eine solche oder ähnliche Deckenlampe könnte die Reflexion verursacht haben

Quelle: www.moebel-shop.de/accessoires/lampen-und-leuchten/deckenleuchten/6671432/deckenleuchte-led-quattro-metall-silber-globo-68429-4

wöhnlich ist, denke ich, dass er uns mit diesem Foto nur mal »testen« wollte.

Da ich dem Fotografen jetzt keine bewusste Fälschung unterstellen will, wird der Fall nicht als »Fälschung (Hoax)« klassifiziert, sondern als IFO / V2.

Hans-Werner Peiniger

FALLNUMMER: 20130705 B
 DATUM: 5.7.2013
 UHRZEIT: 15.13 Uhr MESZ
 PLZ, ORT: 79418 Schliengen
 LAND: Deutschland
 ZEUGE: Jan K.
 KLASSIFIKATION: DD
 BEURTEILUNG: IFO / V1
 IDENTIFIKATION: Reflexion des Sonnenlichts
 ERMITTLUNGEN: sind abgeschlossen
 ERSTKONTAKT: 14.5.2014 / em / em
 UNTERSUCHER: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der 20-jährige Zeuge fotografierte während einer Wandertour ein leuchtendes Objekt in Bodennähe und weiter Entfernung, das im Sonnenlicht glänzte, plötzlich stark aufblitzte und verschwand. Dabei meint er ein blitzschnelles Aufwärtssteigen wahrgenommen zu haben.



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung

Diskussion und Beurteilung

Die hell strahlende Lichterscheinung befindet sich nicht am Himmel, sondern in Bodennähe mit Gelände, bzw. einer Ortschaft im Hintergrund. Leider lässt sich das Gebiet aufgrund der großen Entfernung nicht eindeutig lokalisieren. Es könnte sich um das nördlich von Schliengen liegende und vom Zeugen etwa 6 Kilometer entfernte Gewerbegebiet handeln.

Da sich die helle Lichterscheinung in Bo-



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung



Ausschnittvergrößerung

dennähe befindet, liegt eine Sonnenlichtreflexion als mögliche Ursache nahe.

Eine Überprüfung der Örtlichkeit über www.bing.com (Luftbild) zeigt, dass sich in dem Gewerbegebiet zahlreiche Gebäude befinden, deren Dächer mit Photovoltaik-Anlagen ausgestattet sind. Die Solarzellenplatten bieten eine gute Reflexionsmöglichkeit. Möglich wären aber auch andere reflektierende Flächen, z.B. eine große Blech- oder Glasplatte, die an einem Kran hängt. Vielleicht wurde auch zu dem Zeitpunkt eine neue Photovoltaik-Anlage installiert. Auch hier werden die Platten mit einem Kran auf das Dach gehoben und können aufgrund der Bewegungen temporäre Reflexionen verursachen. Das zweite Bild lässt jedoch vermuten, dass nicht ein einzelnes Objekt, wie z.B. eine Solarzellenplatte, die Reflexion verursacht hat, sondern gleich mehrere, bzw. eine Reihe auf einem Dach.

Auch wenn wir das auslösende Element nicht eindeutig ermitteln können, liegt doch eine Sonnenlichtreflexion als wahrscheinliche Ursache nahe.

Hans-Werner Peiniger



UFOs auf hoher See in Reiseberichten

André Kramer

Wo könnte man bessere Chancen haben, eine Erscheinung am Himmel zu sehen, die man sich als Beobachter nicht erklären kann, als auf einer langen Seereise? Wenn die Reise nicht durchgehend unter Deck stattfindet, dann verbringt man schließlich viel Zeit im Freien und hat ein enorm breites Sichtfeld.

Und so nimmt es auch nicht Wunder, dass wir in alten wie modernen Reiseberichten zuweilen auf UFO-Sichtungen stoßen.

Zwei Beispiele sollen hier vorgestellt werden.

Eine solche Sichtung schildert der berühmte, aber nicht unumstrittene norwegische Abenteurer und Diffusionist Thor Heyerdahl auf seiner zweiten Expedition mit einem Schilfboot, der Ra II. Mit dieser Reise versuche er zu beweisen, dass die Ägypter die südamerikanischen Gestade hätten erreichen können. Was er die Küste schon in Sicht, im Atlantik wahrnahm, soll hier in seinen Worten wiedergegeben werden:

»Weltuntergangsstimmung. Auf der Backbordseite, im Nordwesten, stieg über dem ganzen Horizont eine runde bleiche Scheibe auf, die nie ganz aus dem Wasser, aber wie ein gespenstischer, aluminiumfarbener Riesenmond, der halb verborgen vom Küstenrand aufsteigt, immer weiter wuchs. Wie ein

kompakter Sternennebel, heller als die Milchstraße und kreisrund, nahm es die Ausmaße eines stiellosen Pilzes an; es schien direkt auf uns zuzukommen, indem es sich ständig weiter über den Himmel ausbreitete. Der Mond stand auf der anderen Seite, es war sternklar, keine einzige Wolke bedeckte den Him-

mel. Mein erster Gedanke: Reflex am feuchten Nachthimmel eines mächtigen Scheinwerfers hinter dem Horizont. Mein zweiter Gedanke: ein Atompilz, durch menschliches Versagen verursacht – oder ein Nordlicht-Phänomen. Aber das Gefühl, es sei eich leuchtender Regen von fremden Objekten, die aus dem Universum zu uns gekommen sind, gewann die Oberhand, bis die Lichtscheibe ungefähr dreißig Grad des Himmels bedeckte. Da wuchs sie plötzlich nicht weiter, löste sich beinahe unmerklich auf und

verschwand.«¹

Der Kontakt zu einem anderen Schiff ergab, dass dort zur Zeit der Sichtung niemand an Deck war, sodass diese das Phänomen nicht wahrnahmen. Wohl aber berichteten Funkamateure am, darauffolgenden Tag, dasselbe Phänomen sei von mehreren westindischen Inseln aus beobachtet worden.



¹ Heyerdahl 1974, S. 275 f.

Heyerdahl wirft die Frage auf, ob er wohl Zeuge eines in der Atmosphäre verglühendem Raketenteils geworden ist, kann aber endgültige Antworten nicht geben.

Leider verhindert seine blumige Beschreibung des Gesehenen eine genaue Vorstellung der Erscheinung. Besonders zwischen der Beschreibung einer vom Horizont aufsteigenden und einen nicht unbeträchtlichen Teil des Himmels einnehmenden aluminiumfarbenen Scheibe und der späteren Hinzufügung, es habe den Eindruck eines leuchtenden Regens fremder Objekte gemacht, wirkt hier verwirrend.

So bleibt der Leser mit dem Eindruck zurück, Heyerdahl sei Zeuge eines wie auch immer gearteten atmosphärischen Phänomens geworden.

Weiter berichtet Heyerdahl, zuvor zwei Nächte hintereinander ein weiteres Phänomen am Himmel beobachtet zu haben.

»Dort (weiter draußen auf dem Meer, Anmerk. A.K.) hatten wir am nordwestlichen Horizont zweimal ein kleines, orangefarbenes Licht gesehen; das erste wie ein kurzes Aufflackern, ohne daß sich ein Schiff in der Nähe befand, das andere war trapezförmig und wurde gerade in dem Augenblick beobachtet, als es schräg heruntersegelte und im Meer verschwand.«²

Heyerdahl vermutete hier nachvollziehbar die Raketen eines in Seenot geratenen anderen Schiffes, doch konnten Funkamateure kein eingehendes SOS-Signal ausmachen. Eine weitere Möglichkeit, über die er spekuliert, ist die Positionsanzeige eines wieder weggetauchten U-Bootes.

Eine weitere UFO-Sichtung erhalten wir aus einer wesentlich älteren Quelle.

Jean de Léry und weitere französische Protestanten unternahmen von 1556 bis 1558 eine Reise nach Brasilien, ursprünglich mit

dem Ziel, dort eine neue Heimat zu finden, da sie ob ihrer Konfession in der Heimat verfolgt wurden.

Auf der Rückreise 1558 schildert de Léry folgendes Ereignis:

»Am 5. Mai sahen wir, als die Sonne unterging, einen riesigen Feuerblitz aufleuchten und durch die Luft fliegen. Das hatte eine derartige Rückstrahlung von den Segeln unseres Schiffes zur Folge, daß wir glaubten, Feuer im Schiff zu haben. Die Erscheinung verschwand aber sofort wieder, ohne uns irgendwelchen Schaden zugefügt zu haben. Wenn man sich fragt, woher sie gekommen sein mag, so muß ich sagen, daß der Grund umso schwieriger festzustellen ist, als wir uns auf der Höhe von Neufundland – wo man den Kabeljau fischt – und von Kanada – einer im allgemeinen kalten Region – befanden. Man kann daher nicht sagen, daß die Erscheinung auf heiße, in der Luft befindliche Ausdünstungen zurückzuführen war.«³

Dieses, scheinbar auch atmosphärische Phänomen scheint von immenser Kraft gewesen zu sein, sorgte es doch für eine heftige Wechselwirkung an Bord.

Sicherlich erinnern die vorgebrachten Beispiele nur wenig an die klassischen UFO-Sichtungen unseres Tagesgeschäftes, stellen aber natürlich bei vergleichbaren Meldungen auch Teil unseres »Zuständigkeitsbereichs« dar.

Sicherlich ließen sich in der reichhaltigen Reiseliteratur noch weitere Beispiele finden und ein genauer Blick auf potentielle Stimuli sogar den ein oder anderen Fall aufklären.

Quellen

Heyerdahl, Thor: Expedition Ra. Mit dem Sonnenboot in die Vergangenheit. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1974

de Léry, Jean: Unter Menschenfressern am Amazonas. Brasilianisches Tagebuch 1556–1558. Düsseldorf: Albatros 2001

2 ebd.

3 Léry 2001, S. 151



Essay: Ethik und Moral im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Grenzwissenschaft

Alexander Waschkau

»Der Wert eines Dialogs hängt vor allem von der Vielfalt der konkurrierenden Meinungen ab.«

Karl Raimund Popper (1902-94),
britischer Philosoph und Wissenschaftslogiker österreichischer Herkunft

Meine erste UFO-Sichtung hatte ich, als ich 16 oder 17 Jahre alt war.

In einer klaren Sommernacht während der Schulferien lag ich mit meinem guten Freund Andreas im elterlichen Garten auf dem Rasen und wir schauten in den klaren Sternenhimmel. Am Ende der Pubertät war mein Kopf voll mit den Fragen der Sinnsuche und nach dem großen Ganzen. Dabei versetzte mir die Vorstellung, dass das Funkeln der Sterne aus Licht bestand, welches zum Teil vor Tausenden, wenn nicht Millionen Jahren seinen Ursprungsort verlassen hatte, nur um genau jetzt auf meine Netzhaut zu treffen, einen wohligen Schauer. Diesen Schauer empfinde ich übrigens immer noch, während ich den Nachthimmel betrachte, wenn ich mir die unfassbaren Zeiträume und Distanzen unseres Universums vor Augen führe.

An die genauen Gesprächsthemen kann ich mich nicht mehr erinnern – vermutlich ging es, wie so oft, um irgendein Mädchen aus der Schule, in das ich mich unendlich verliebt hatte –, da geschah es: Ich sah einen hellen Punkt schnurgerade über das Firmament ziehen. Unfassbar schnell flog dieser Lichtpunkt, schneller als es ein Flugzeug jemals gekonnt hätte. Und wenige Augenblicke später war das Objekt wieder aus meinem Sichtfeld ver-

schwunden. »Hast Du das auch gesehen? Ich glaub', das war ein UFO!« entfuhr es mir. »Ja, habe ich«, kam die ruhige Erwiderung. »Dein UFO war ein Satellit. Manchmal kann man die sehen, wenn das Licht günstig von der Hülle reflektiert wird.«

Für eine kleine Sekunde war ich darüber enttäuscht, keinen Nachweis von außerirdischer Intelligenz gesehen zu haben. Aber fast sofort wich die Enttäuschung der Faszination darüber, einen von Menschenhand gemachten Begleiter der Erde gesehen zu haben, der unermüdlich unsere blaue Heimat umkreist. Mein Freund Andreas ist heute übrigens Doktor der Physik.

* * *

An dieser Stelle muss ich zunächst einmal auf mein Weltbild eingehen, damit der Leser mich und meine Person einzuschätzen weiß: Ich bin ein eindeutig im Spektrum jener Menschen zu verorten, die einem wissenschaftlich-kritischen, evidenzbasierten Weltbild folgen. Ich vermeide es, an etwas zu glauben, bin frei von Aberglauben, lese keine Horoskope und frage meinen Arzt bei der Planung jeglicher Therapie nach der Evidenz. Früher habe ich mich selbst »Skeptiker« genannt. Heute mag ich diesen Begriff nicht mehr so

gern. Ich will nicht negativ an Dinge herangehen. Ich will neugierig sein, dabei aber nie die wissenschaftliche Methode aus den Augen verlieren. Denn die wissenschaftliche, analytische Methode ist der einzige Weg, unser Universum vorhersehbar zu beschreiben. Und ja, diese Methode ist nicht in der Lage, alles zu erklären, aber der Erkenntnisgewinn steigt mit jedem Experiment, jeder Studie und manchmal auch mit Zufällen im Labor. In der Summe wird die Wissenschaft immer besser darin werden, unsere Welt und das Universum, in dem wir leben, zu beschreiben. Es gibt für mich keine Alternative, wenn es darum geht, Erkenntnis zu erlangen.

Der zweite prägende Faktor meiner Person ist meine Ausbildung. Ich bin Diplom-Psychologe, habe aber keine therapeutische Ausbildung und arbeite auch nicht im Feld der Psychotherapie. Ich studierte Psychologie, weil ich den Mensch und Menschen faszinierend finde. Und während des Studiums wurde mir schnell klar, dass der Begriff der »Realität« immer der Konstruktion durch den Mensch und seinem Wahrnehmungsapparat unterworfen ist. Wenn zwei Menschen das Gleiche sehen und hören, kann das, was sie »wahrgenommen« haben, höchst unterschiedlich und doch für beide unverrückbare Realität sein. Um nun zu entscheiden, was der eigentlichen Realität am nächsten kommt, braucht es eine gute Methode: die Wissenschaft.

Das dritte zentrale Element meines Lebens ist der Humanismus.

Für mich ist gelebter Humanismus das respektvolle und wertschätzende Miteinander, insbesondere auch dann, wenn z.B. Weltbilder oder religiöse Ansichten fundamental unterschiedlich sind. Zu einem Gesinnungs-genossen freundlich zu sein, ist keine Herausforderung. Aber trotz diametral unterschiedlicher Ansichten weiterhin respektvoll miteinander umzugehen, ist schwierig, oft nicht einzusehen, aber unendlich wichtig.

Ohne den Dialog verliert man das Auge für das Andere, schränkt man seine eigene Sicht auf die Welt ein. Man wird zufrieden mit den Dingen, die man kennt und vermeint ein fertiges Bild von der Welt zu haben.

Seit über 4½ Jahren bewege ich mich gemeinsam mit meiner Ehefrau in unserem Podcast HOAXILLA auf dem schmalen Grat zwischen Parawissenschaften und Naturwissenschaften. In diesen Jahren ist uns immer bewusster geworden, wie tief die Gräben zwischen den Anhängern der verschiedenen »Lager« sind und wie sehr diese Differenzen den allgemeinen Erkenntnisgewinn behindern.

Die einleitende Episode aus meiner Jugend zeigt mir auch heute noch, wie es ist, wenn man etwas wahrnimmt, das man sich nicht erklären kann. Wie hätte ich mich damals gefühlt, wenn mein Freund gesagt hätte: »Ich habe nichts gesehen. Ich glaube, Du spinnst!«

Sicherlich hätte ich dagegen argumentiert. Denn de facto hatte ich etwas gesehen, mir fehlte nur das Instrumentarium, um zu erklären, was es war. Und unter Umständen hätte der Abend unharmonisch geendet, weil mein Gesprächspartner irgendwann genervt das Thema gewechselt hätte oder gegangen wäre.

Genau diese Situation beobachte ich heute immer wieder und tatsächlich stimmt mich dieser Gesprächsverlauf inzwischen nachdenklich und traurig. Denn beide Seiten verlieren.

Bleiben wir (auch wegen des Schwerpunkts dieses Journals) beim Thema UFO-Sichtungen. Was genau ist eine UFO-Sichtung? Im Kern sicherlich zunächst einmal nicht der Beleg für außerirdische Intelligenzen, die unsere Erde besuchen. Diesen Denkfehler begehen aber leider sehr viele Menschen, die sich »Skeptiker« nennen. Schon beim ersten Auftreten des Themas UFOs bauen sie Barrieren auf. »Selbst wenn es Aliens gibt, sind die Distanzen im Weltall zu groß!« – »Wenn die Aliens Kontakt mit uns aufnehmen woll-

ten, warum landen sie dann nicht einfach vor dem Bundestag?« – »Früher waren es Engel und Dämonen – heute sind es halt Aliens. Alles dasselbe!«

Das alles sind valide Aussagen, die sicherlich viel Wahrheit enthalten, ich teile diese Standpunkte sogar. Aber diese Sätze können und dürfen in meinen Augen nicht die erste Antwort auf den Bericht einer UFO-Sichtung sein. Denn UFO-Sichtungen sind nicht Alien-Sichtungen. Es handelt sich lediglich um ein **Unbekanntes Flug-Objekt**. So, wie mein Satellit eines war.

Und sehr oft glauben die Menschen, die ein UFO sehen, gar nicht unbedingt an die Existenz von Außerirdischen. Sie wollen nur wissen, was sie gesehen haben. Das ist zutiefst nachvollziehbar und menschlich. Wird ihre Suche nach einer Erklärung nun jäh mit den o.g. Aussagen begegnet, dann ist es nur logisch, dass man nicht mehr mit den sog. »Skeptikern« sprechen möchte.

»Die wissen ja eh alles besser!« – »Die hören doch gar nicht richtig zu!«

Die Konsequenz?

Die Skeptiker sehen sich darin bestätigt, dass die »UFO-Gläubigen« gar nicht wissenschaftlich aufgeklärt werden wollen und der Mensch auf Erklärungssuche gerät u.U. an Menschen, die schnelle, einfache Erklärungen ohne wissenschaftliche Basis anbieten. Beide Lager sehen sich bestärkt und die eigentlich hochspannende Frage: »Was war es denn wirklich, was gesehen wurde?« gerät völlig ins Hintertreffen.

Das beschriebene Szenario passt auf viele weitere Felder der Grenzwissenschaften. Geistersichtungen, spirituelle Erscheinungen religiöser Natur und die Wirksamkeit paramedizinischer Methoden sind alles Felder, an denen sich die »Skeptiker« gern und intensiv abarbeiten. Leider viel zu oft mit vorgegebenen Schablonen und ohne auf das Individuum einzugehen, das von diesen Phänomenen

berichtet.

Ich habe in der Vergangenheit mit Menschen gesprochen, die Geister gesehen haben. Ich sprach mit Ghosthuntern, die auf der Suche nach dem wissenschaftlichen Beweis für ein Leben nach dem Tod sind. Ich traf Homöopathen und tiefreligiöse Menschen, für die die Existenz Gottes außer jeder Frage steht. Keine dieser Ansichten teile ich. Niemals habe ich daran in den Gesprächen einen Zweifel gelassen und trotzdem waren die Gespräche immer interessant, aufschlussreich und weitestgehend harmonisch. Und allzu oft wurde mir im Verlauf des Gespräches die Frage gestellt: »Okay, was war es denn Deiner Ansicht nach? Kannst Du mir erklären, was ich gesehen (erlebt) habe?«

Und in den allermeisten Fällen lautete meine Antwort: »Ich weiß es nicht. Ich war nicht dabei.« Auf den überraschten Gesichtsausdruck meines Gegenübers erwidere ich dann gern: »Aber ich kenne ähnliche Fälle und da gab es ganz logische Erklärungen. Sollen wir einmal darüber reden, vielleicht passt ja etwas auf Deine Situation?«

An dieser Stelle haben dann nahezu alle Gesprächspartner eingewilligt, gemeinsam nach einer wissenschaftlichen Erklärung für das Erlebte zu suchen. Im Übrigen wird nur der wissenschaftlich orientierte Mensch gewillt sein, einzugestehen, etwas nicht zu wissen. Religionen und Parawissenschaften haben immer Antworten, insofern ist das Eingeständnis von Unwissen nicht das Zeichen von Schwäche, für das es viele »Skeptiker« halten. Wichtig ist es, authentisch zu bleiben und nicht selbst Theorien aufzustellen, nur um »Recht« zu haben.

Dieser skizzierte Gesprächsverlauf soll die Tatsache verdeutlichen, dass man Menschen zunächst einmal ernst nehmen sollte, wenn sie davon berichten, etwas Außergewöhnliches erlebt zu haben. Halluzinationen sind weitaus seltener als man glaubt und auch

die Hypothese, dass jemand eine Geschichte erfindet, um sich wichtig zu machen, sollte nicht die erste sein. Beides darf man natürlich auch nicht aus den Augen verlieren. Gerade ich als Psychologe muss immer wach sein, wenn es darum geht zu erkennen, ob eventuell eine psychische Auffälligkeit vorliegt. Denn dann sollte man dringend den Rat geben, ärztliche Hilfe zu suchen. Aber nicht jeder der z.B. etwas am Himmel sieht, ist ein Spinner, dieser Schluss ist der denkbar Schlechteste, denn man ziehen sollte.

Das Universum ist so unendlich komplex, dass es zweifelhaft ist, dass die Wissenschaft jemals alles erklären und beschreiben kann. Das bedeutet aber nicht, dass man beliebig Theorien generieren kann, um sich die Welt zu machen, wie sie einem gefällt. Die Grundlagen der Physik sind stabil und beschreiben sehr gut die Prozesse, für die sie entwickelt worden sind. Die Fortschritte in der Medizin erlauben uns heute Krankheiten zu heilen, die noch vor wenigen Dekaden tödlich gewesen wären. Kein altes antikes Wissen könnte diese Krankheiten heilen, denn sonst wäre die durchschnittliche Lebenserwartung, auch unter Korrektur der Kindersterblichkeit, nicht ständig gestiegen. Vielleicht mag es Geister geben. Es fehlt aber die plausible wissenschaftliche Erklärung für ihre Existenz und die Arten ihrer Erscheinungen. Und diese fehlen seit Jahrhunderten. Es spricht also einiges gegen ihre Existenz.

Beim Thema UFO liegt die Lage noch einmal deutlich anders. Es gibt zahllose gut beschriebene Phänomene, die UFO-Sichtungen erklären können: Scheinwerfer, Nordlichter, astronomische Phänomene, Planeten, Satelliten, Flugzeuge etc.

Gerade im Bereich der UFO-Forschung ist es noch einmal wichtiger »genau hinzuschauen« und gut zuzuhören, um die Erklärung für eine u.U. sogar verstörende Sichtung zu lie-

fern. Häme, Hohn und Spott gehören auch hier nicht in das Instrumentarium des Forschers.

Schließen möchte ich mit der dringlichen Aufforderung auch über Gräben und Lager hinweg im Gespräch zu bleiben, denn:

**»Wer glaubwürdig sein will,
muss den ständigen Dialog suchen.«**

Heinz Goldmann (*1920),
Schweizer Kommunikationstrainer



Über den Autor:

Der 1975 geborene diplomierte Psychologe ist in der Erwachsenenfortbildung tätig. Im Mai 2010 begann er mit dem Podcasting. Sein erfolgreichstes Projekt ist »HOAXILLA – Der skeptische Podcast aus Hamburg«, welches er gemeinsam mit seiner Frau Alexa betreibt. Seit August 2014 moderiert der Wahlhamburger zudem das vierzehntäglich erscheinende Magazin HOAXILLA-TV auf www.massengeschmack.tv. ■

Literatur Rezensionen



Günter F. Janßen: Lieschens Wald

Vorbemerkung

Das Licht vom Brieselanger Wald. Hierbei handelt es sich um eine wiederkehrende, nächtliche Lichterscheinung in einem Waldstück im havelländischen Brieselang. Bis über die Landesgrenzen hinaus ist das Phänomen inzwischen bekannt und es gibt viele Zeugen, die jedoch z.T. recht unterschiedliches berichten. Um dieses Licht hat sich eine umfangreiche Palette an Sagen entwickelt, von denen die bekannteste von einem ermordeten Mädchen handelt.

Seit 1997 beschäftige ich mich mit diesem Lichtphänomen, welches quasi vor meiner damaligen Haustür in der brandenburgischen Heimat bis heute auftritt. Meine Recherchen ebenso wie die Betrachtung kultureller und soziologischer Aspekte veröffentliche ich auf einer Webseite namens »Der Brieselang-Report« (guenter.alien.de/brieselang).

Bereits im Januar 2014 erfuhr ich vorab von dem nun seit kurzem vorliegenden Buch. Wie spannend. Nachdem 2012 bereits ein Horror-Hörspiel vor der Kulisse des Brieselanger Waldes erschienen war und es sogar einen Rap-Song zum Thema gibt, ist ein Buch wohl die logische Konsequenz. Ich war sehr gespannt, in welcher Form die Geschichte des Phänomens umgesetzt werden würde.

Das Buch

Warum wird dieses Buch denn als Roman deklariert? Das frage ich mich noch zunächst, nachdem ich schon ein paar Seiten gelesen habe. Vielmehr scheint es mir ein Arbeitsjour-

nal zu sein. Aus der Sicht des Autors wird geschildert, wie er dem Lichtphänomen in Brieselang nachspüren möchte und zufällig auch auf die Geschichte der aus Bredow stammenden Anna Thönßen stößt, die im Jahre 1767 wegen Kindsmord hingerichtet wurde. Janßen springt immer wieder thematisch vom Licht auf Anna, dann wieder zurück, teilweise nur durch kurze Einschübe. Doch noch ist nicht klar, was die eine mit dem anderen zu tun haben soll.

Aber der Reihe nach: Gleich zu Beginn trifft sich Janßen in Brieselang mit Doris Wulkow, eine recht umtriebige Zeugin, die für manchen Licht-Forscher, wie z.B. den MAZ-Redakteur Jürgen Krumnow und auch mich selbst, eine Quelle gewesen ist (sowohl Herr Krumnow als auch ich haben in Veröffentlichungen allerdings nie ihren vollen Namen genannt, eine Maßnahme die nun nicht mehr notwendig ist). Der von ihr im Buch namentlich nicht genannte »Ufologe« war übrigens Dieter Flack, der damals die CENAP-Regionalstelle in Berlin führte. CENAP ist es daher auch, das als UFO-Gruppe im Buch genannt wird, da auch ich zunächst meine Recherchen unter dem CENAP-Label startete, bevor ich ab ca. 2001 als Ermittler der GEP Zeugen befragte.

Von Frau Wulkow und ihrem Mann erhält Janßen nun weitere Hinweise, denen er akribisch nachgeht. Von Anna Thönßen hat er zu diesem Zeitpunkt bereits gehört, knüpft bei ihr immer wieder gedanklich an. Sie lässt ihn nicht los, hat ihn – auch 250 Jahre nach ihrem Tod – in ihren Bann gezogen. Doch über Anna lässt sich zunächst wenig mehr erfahren, als die bekannten Umstände, die er einer Chronik und einem Zeitungsartikel entnommen hat. Der Autor folgt daher lieber einer erfolg-

versprechenderen Spur, nämlich der des Brieselanger Lichts. Er plant, ein Buch darüber zu schreiben. Tatsächlich gibt es viele Menschen, die etwas dazu sagen können, zahlreiche Zeugen von außerhalb oder aus dem Ort. Die Perspektive des Autors lässt den Leser nun Schritt für Schritt daran teilhaben, wie er Gedanken über das Phänomen entwickelt und verwirft. Dabei befasst er sich auch mit den Sagen, die sich darum entwickelt haben, und die immer weiter getragen werden. Besonders gerne werden solche Sagen erzählt, bevor man des Nachts in den finsternen Wald geht um »das Licht« zu sehen. Unter anderem erzählt man sich die Geschichte von einem kleinen Mädchen, das in dem Wald ermordet wurde und deren unruhiger Geist auf der Suche nach dem Mörder ist, vielleicht ist's auch der Mörder selbst, dessen geisterhaftes Leuchten man wahrnimmt. An dieser Sage (in welcher seiner zahlreichen Variationen auch immer) kommt man nicht vorbei, wenn man sich mit dem Phänomen befasst. Wie erstaunt ist Janßen doch, als er erfährt, dass es einen wahren Kern zu geben scheint. Die Geschichte dahinter ist grausam. Sie handelt von der zwölfjährigen Elisabeth Wieja, genannt Lieschen, die 1945 in Brieselang von Russen vergewaltigt und ermordet wurde. Mit diesem Namen als Information dringt er weiter vor und stößt letztlich sogar auf noch lebende Verwandte von Lieschen. Die Spurensuche ist bedrückend, und Janßen schließt neben Naturphänomenen und Auto-scheinwerfern, auch nicht aus, dass tatsäch-



lich ein Geist umgeht im Wald von Brieselang. Zunächst stellt er jedoch noch ganz naturalistische Überlegungen an, macht sich mit den Gegebenheiten des Waldes vertraut. Selbst für ihn zunächst unerklärliche Anomalien – wie das scheinbare Dehnen und Zusammenziehen des als Lichterweg bekannten Pfades, wenn er versucht die Länge zu vermessen und jedes Mal auf andere Angaben kommt – nimmt er kritisch als eigene Fehleinschätzung in Kauf. Er lässt sich von der Forstoberinspektorin Heike

Schubert (die auch aus einigen Medien-Beiträgen als Interviewpartnerin bekannt ist) den Wald erklären und lernt, was es mit den Bäumen und den sogenannten Hiebschlägen auf sich hat. Auch der Leser geht diesen lehrreichen Weg.

Währenddessen drängt sich immer wieder Anna Thönßen in Janßens Bewusstsein. Auch dieser Geschichte geht er weiter nach, ist hier jedoch viel mehr auf Spekulationen angewiesen. Historische Recherchen bringen ihn der damaligen Zeit näher und seine Erläuterungen dazu sind ausgesprochen interessant und spannend beschrieben. Sein Weg führt ihn letztlich bis zu der Stelle, an welcher Anna Thönßen im Jahr 1767 wegen Kindsmord mutmaßlich enthauptet wurde. Und es kommen ihm Zweifel. War Anna wirklich schuldig im Sinne der Anklage? Er macht die Gerichtsakten ausfindig. Dann zieht es ihn wieder in den Wald von Brieselang.

Das Ende lässt mich dann schlucken. Damit habe ich nicht gerechnet. Es macht mir aber auch klar, weshalb das Buch als Roman

ausgewiesen ist. Bis dahin habe ich es mehr wie einen Recherchebericht gelesen und bin Günter Janßen damit voll auf den Leim gegangen. Zunächst hatte ich noch das Gefühl, dass der Autor sich immer mehr in gewisse Deutungen verstrickt, denen ich nicht so ganz zu folgen vermochte, wenn ich annehmen muss, er meint das ernst. Anna wie auch Lieschen scheinen im Verlauf immer mehr Besitz von ihm ergriffen zu haben. Bis es zu der unheimlichen Begegnung kommt, die Janßen zwar spiritistisch deutet, die aber durchaus auch vom Leser interpretiert werden kann und muss. Und dies nicht zwangsläufig im Sinne von Janßens Alter Ego im Buch. Letztlich steht der Leser allein da mit seinen Interpretationen und Überlegungen, die auf dem beruhen, was uns der Autor in seinem Journal mitgeteilt hat.

Die Hintergründe

Es ist nicht unüblich, dass im Film- oder wie hier im Literaturbereich ein wahres Ereignis als Ausgangsbasis und Rahmen für eine fiktionale Geschichte verwendet wird. Man denke hier an »Die Delegation« (Buch und Film von Rainer Erler), wo ebenfalls wahre oder als wahr angenommene Elemente aus der UFOlogie Verwendung finden um dem Leser/Zuschauer Authentizität vorzutäuschen. Gerade bei Brieselang denkt man zudem unweigerlich an »The Blair Witch Project« (Film von 1999), auch wenn es mehr an der Waldkulisse liegt als an einem dahinter liegenden wahren Ereignis, da sich die Autoren des Films den kompletten Mythos von einer Hexe in Blair nur ausgedacht und entsprechende Hinweise im Internet verteilt hatten. Den Gruselfaktor steigert dies jedoch in jedem Fall.

Diesem Verfahren, das in der Filmbranche als *Mockumentary* bezeichnet würde, folgend, hat sich Günter F. Janßen der populärsten Sage um das Brieselanger Licht angenommen. In mehreren Variationen existiert diese im Bewusstsein zahlreicher Waldbesucher und Licht-Touristen, wird oft facettenreich vor einem

nächtlichen Waldbesuch erzählt.

Bezüglich des Lichts und Elisabeth Wieja lässt sich eines festhalten: Janßen verwendet die wahre Begebenheit und auch die in der Gegenwart angesiedelten Recherchen nicht als Fundament um darauf aufbauend eine eigene Fiktion zu erdenken, sondern minimiert den fiktionalen Bestandteil so sehr, dass das Buch immer noch ein Arbeitsjournal ist. Die darin geäußerten Vorgehensweisen und Gedanken sind daher durchaus wertvoll für die Auseinandersetzung mit dem Lichtphänomen. Janßen hat darin in etwa – mehr oder weniger – die gleichen Überlegungen und Recherchen angestellt, wie die Forscher (u.a. Flack, Krumnow, Günter, Gewecke, Teichert, Ventur) vor ihm und ist dann aber noch einen Schritt weitergegangen. Der Spur des Geistermädchens ist vor ihm keiner so akribisch gefolgt.

Ich selbst erfuhr im November 2004 von dem früheren Lokalpolitiker Gerhard Schwandt (1928-2013), dass es 1945 einen Mord in Brieselang gegeben hat, der durchaus der Ursprung der Sage um den Geist eines ermordeten Mädchens sein könnte. Schwandt war laut eigener Aussage an der Suche nach dem vermissten Kind beteiligt gewesen (1928 geboren, muss er damals gerade 17 gewesen sein). Im Interview mit mir schilderte er dies wie folgt:

»Und zwar haben die Russen en elf-jährijet Mädal erschossen. Dit ham-se erst... dit hat ihnen den Weg jezeigt nach Brieselang, die hieß Lieschen Wieja. Und denn hat man se verjewaltigt und durch'n Mund hat man se jetötet. Ick habse liegen sehn; wer' den Anblick nie verjessen. Fünfundvierzig, wir ham jesusucht alle, der Förster und... ham ja alle jesusucht... der Vater... und ham se denn jefunden inne Douglasien. Da lag se denn mit elf Jahre.«

Abgesehen vom Alter (11 statt 12, was aber durchaus keine bedeutende Abweichung darstellt), deckt sich die Schilderung Schwandts

mit den Recherchen Janßens. In meinen Unterlagen habe ich mir die Angaben zum Tatort auch noch einmal angesehen, dieser ist auf einer Karte markiert. Auch dies stimmt mit den Angaben im Buch überein. Und wie Gerhard Schwandt betonte: »Der Mord an dem elfjährigen Mädchen war nicht am Lichterweg.«

Kurzer Einschub: In besagtem Interview von 2004 benannte Schwandt sogar noch einen zweiten Mord, ebenfalls 1945 geschehen: Der damals stellvertretene Bürgermeister von Brieselang, Paul Laubsch, erschoss seine Stieftochter am Schulweg in Brieselang hinterrücks aus Habgier. Das Opfer war jedoch laut Gerhard Schwandt »Ende 30 oder Anfang 40« und käme damit als »Geister-Mädchen« kaum infrage, zumal auch dieser Mord nicht am Lichterweg stattfand. Sofern dieser Mord jedoch ebenfalls noch im kollektiven Bewusstsein des Ortes vorhanden ist, mag er aber durchaus in anderer Variation seine Blüten tragen.

Dementsprechend ist es wohl Lieschens Geschichte, die am ehesten mit dem Lichterspuk in Verbindung gebracht werden kann. Eine Sage, die sich aus der Historie Brieselangs speist. Während ich mich jedoch seinerzeit mehr auf die Zeugenaussagen und Gegebenheiten im Wald selbst konzentrierte, ging Janßen nebenher eben Lieschens Spur nach. Der Fundus an Informationen, den er dadurch in seinem Buch zutage fördert, ist groß. Auch wenn der Fund des wahren Kerns einer Sage nicht das Problem der Sichtungen an sich löst und diese erklärt, so gehört dies eben – je nach Perspektive der Forschung – auch dazu. Schaden kann's in keinem Fall.

Für Lieschen hat Günter Janßen nun eines getan: Er hat sie aus der Anonymität geholt. Nicht länger wird es irgendein unbekanntes Mädchen mit variierendem Alter sein, das den Gerüchten zufolge entweder nach Ende des 2. Weltkrieges oder in den 50er oder in den 60er Jahren ermordet wurde. Es wird vielleicht nicht länger heißen, dass das Mädchen einfach verschwunden ist und man seine Leiche nie

findet oder dass das Grab im Wald unweit des Lichterweges zu finden sei. Und ebenso wenig kann man nun behaupten, sie wäre dort am Lichterweg ermordet worden. Nun hat dieses Mädchen einen Namen und eine von Zeugen verbürgte Geschichte. Und vielleicht bringt es den einen oder anderen Licht-Touristen zum Nachdenken ob der Tragödie, die sich vor so vielen Jahren in Brieselang, jedoch nicht am Lichterweg, abgespielt hat.

Fazit

Mir hat das Lesen großes Vergnügen bereitet. Der Roman ist eine Bereicherung gewesen und das gleich in mehrerlei Hinsicht. Zunächst ist mir die Gegend dort bekannt, viele der Namen sind mir ein Begriff, das Gefühl bei der Jagd nach »dem Licht« kenne ich nur zu gut. Soweit ich das beurteilen kann, sind alle Namen im Buch klar genannt und wurden nicht mit Pseudonymen verschleiert, das brachte mir einen zusätzlichen Wiedererkennungswert. Und dann all die Informationen, die er zusammengetragen hat und aus denen ich sogar noch schöpfen kann. Die Wahl, das Buch im Stil eines Arbeitsjournals zu verfassen, war gut und richtig. So kann man seinen eigenen Gedanken folgen, die dann ganz automatisch von denen des Autors abzweigen. Dieser gibt seine eigenen Gedanken zwar vor, aber dabei muss es nicht bleiben. Der Leser darf sich durchaus eigene machen.

Die Recherchen sind Schritt für Schritt nachvollziehbar geschildert. Sicher, das Buch hat dadurch auch seine Längen, insbesondere wenn Günter Janßen versucht, mehrmals anhand der Schrittzahl auf die Länge des Lichterwegs zu schließen. Da verliert man schon mal den Überblick, wo er sich jetzt gerade im Wald bei welchen Hiebschlägen mit welchen Markierungen befindet. Aber das ist verzeihlich und wer die im Anhang befindliche Skizze des Waldes mit dem Hiebschlag-Verzeichnis dabei nutzt, kann den Beschreibungen besser folgen. Der Berliner Dialekt, in dem Janßen

größtenteils die wörtliche Rede belassen hat, ist ein weiterer Kniff, dem Buch größtmögliche Authentizität zu verleihen. Für manchen Leser, dem der Dialekt nicht so vertraut ist, mag es das Lesen erschweren, aber es passt einfach in den Kontext und zu der Art und Weise der Schilderungen.

Kurz vor dem Ende, wenn das Buch bereits mehrmals unmerklich ins Fiktionale abdriftet, verpasst mir die Lektüre sogar noch hier und da eine Gänsehaut. Die unheimlichen Begegnungen im Wald lassen mich nicht kalt, und zu diesem Zeitpunkt glaube ich noch, dass einige der Interpretation Janßens schlichtweg übertrieben sind und möglicherweise aufgrund einer anomalistischen Prädisposition getroffen werden, was sich in Überlegungen zur Astrologie, Reinkarnation und zu Botschaften aus dem Jenseits anzudeuten scheint. Kurz bevor ich den Aha-Effekt ob des Endes habe, frage ich mich sogar, ob der Gute gerade dabei ist, einem Wahn zu verfallen. Ab wann hat er nur begonnen, den Pfad der nüchternen Überlegungen zu verlassen? Es ist eben nicht so genau zu erkennen, ob diese Aspekte die ganz persönlichen Ansichten des Autors sind oder ob dies wie das Ende dafür verantwortlich ist, dass das Buch mit dem Etikett *Roman* versehen ist. Die Grenzen sind fließend – nach meinem Dafürhalten mit voller Absicht. Die historischen Gegebenheiten ficht das aus meiner Sicht nicht an.

Eins noch: Ich werde nach der Lektüre das Gefühl nicht ganz los, dass der Autor hier zwei Bücher in einen einzigen Roman gepackt hat. Die Geschichte um den Kindsmord der Anna Thönßen hätte gut ein eigenes Buch abgegeben. Die Verknüpfung zwischen Anna und dem Licht, die der Autor vornimmt, ist nicht zwingend, wenn nicht gar abwegig (zumindest aus der Perspektive des Forschers) – aber ich gebe zu, dass der Wald von Brieselang mit seinen bestehenden Sagen eine gute Kulisse dafür abgibt. Es sind Fragmente der Recherche,

hier von Anna Thönßen, da von Lieschen Wieja oder im Spukwald selbst, die der Autor vorstellt. Die drei Fälle verweben sich immer mehr zu einem Ganzen, Janßens Alter Ego im Buch zieht thematische Linien und verliert sich – zunächst unmerklich, später immer klarer – in Wahnideen, die in einem überraschenden und für mich Gänsehaut verursachenden Ende gipfeln. Sicher, man hätte sowohl der Geschichte um Anna als auch der Geschichte um Lieschen und »das Licht« jeweils ihren eigenen Raum geben können. Aber dann hätte die Geschichte wahrscheinlich wieder völlig anders ausgesehen, was auch schade gewesen wäre. Und wer weiß, vielleicht ist das ja alles genauso passiert.

Wer aus der Gegend ist, vielleicht sogar eigene Erfahrungen im Brieselanger Wald hatte, der ist ganz klar gut beraten mit dem Buch. Auch für den Forschergeist, der dem Lichtphänomen selbst nachspüren möchte, ist das Buch – trotz seines Romancharakters am Ende – eine Fundgrube von Informationen. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie das Buch von völlig außenstehenden und themenfremden Personen gelesen und verstanden werden kann. Diese Perspektive kann ich leider nicht einnehmen. Aus meiner eigenen Perspektive aber ist das Buch eine absolut lesenswerte, historisch geerdete Geistergeschichte und Informationsquelle.

T.A. Günter

368 Seiten, broschiert

ISBN 978-3735712127, 12,90 €

Books on Demand

www.bod.de

Norderstedt, 2014

Homepage des Buchautors:

<http://guenter-f-janssen.de>

Mehr Informationen zum Licht von Brieselang auf der Homepage des Rezensenten:

<http://guenter.alien.de/brieselang>

Axel Ertelt:
Der UFO-Fall Reiner Haupt -
Unglaubliche UFO-Manöver über
Lüdenscheid
Der seltsame Lebenswandel eines
UFO-Zeugen

In den 70-er Jahren leitete Axel Ertelt, der viele Jahre auch die GEP begleitete, die »private Forschungsgruppe für UFOlogie und Astro-Archäologie« in Halver (nahe Lüdenscheid). Über eine Anzeige in der Esoterik-Zeitschrift ESOTERA, über die er UFO-Zeugen suchte, meldete sich Reiner Haupt bei ihm, der von einer interessanten Sichtung am 15.3.1977 über Lüdenscheid, also quasi vor unserer Haustüre, berichtete. Danach habe er zusammen mit seiner Frau zwei Objekte beobachtet, die sich mehrmals zu einem einzigen verschmolzen. Der Fall zeigt u.a. Parallelen zu dem bekannten Dr.-X-Fall aus Südfrankreich von 1968.

Interessant sind in beiden Fällen nicht nur die Beobachtungen, sondern vor allem die Nachwirkungen, die sich im weiteren Verlauf zeigten. Im Fall Dr. X soll es später zu Poltergeist- und anderen paranormalen Phänomenen gekommen sein und eine psychische Veränderung am Zeugen sei auch auffällig gewesen.

Auch bei Reiner Haupt zeigten sich Veränderungen im Lebenswandel. Rund 10 Jahre später war er von seiner Frau geschieden, hatte keinen Kontakt mehr zu seinem Sohn und

anderen Familienmitgliedern und wohnte woanders. Inzwischen war er vom UFO-Zeugen zum »Magier der vier Winde« mutiert, meditierte, tanzte rituelle Tänze im Freien und war zwischenzeitlich auch mal in der Psychiatrie. Er war davon überzeugt, dass sein »Meister« ihn am 30.11.1986 am damaligen Ort seiner Sichtung mit einem UFO abholen und sein Leben damit auf der Erde enden würde. Um sich auf den Tag vorzubereiten hatte er bereits die kaum möblierte Wohnung, Telefon und TV abgemeldet.

Axel Ertelt schildert in diesem eBook ausführlich den Fall Reiner Haupt und dessen Werdegang. Er zieht Parallelen zu vergleichbaren Fällen und dokumentiert damit, wie sich in Ausnahmefällen UFO-Zeugen psychisch verändern können.

Hans-Werner Peiniger

31 S., eBook (PDF / ePUB),
 ill., Quellen, 1,49 €
 ISBN 978-3-95652-081-5

Ancient Mail Verlag



Werner Betz

www.ancientmail.de
 Groß-Gerau, 2014



Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 86 bei, u.a. mit folgenden Themen:

- Bericht von der Mitgliederversammlung
- Projektvorschlag »UFO-Begegnungen der Mitglieder«

Erich von Däniken: Unmögliche Wahrheiten Von Südamerika nach anderswo

Bei »Unmögliche Wahrheiten« handelt es sich um den vierten Bildband einer fünfbändigen Serie, in dem Erich von Däniken uns erneut an einige archäologische Schauplätze führt, die er in vorangegangenen Büchern, teils vor über 30 Jahren, beschrieben hat. Viel Text darf der Leser nicht erwarten, aber das ist ja auch beabsichtigt. E. v. D. lässt seine Bilder sprechen, die er mit aktualisierten Texten kommentiert und von denen er die meisten bisher noch nicht veröffentlicht hat.

Zunächst führt uns von Däniken zu den Ruinen von Chavín de Huántar nach Peru. Beeindruckend die monolithische Bauweise und das seltsame unterirdische Korridor- und Kanalisationssystem. Der technologische Interpretationsversuch zur dort gefundenen sogenannten »Raimondi-Stele« geht mir aber zu weit. Auch wenn die eindeutige Deutung des Steinreliefs nicht möglich ist und es unterschiedliche Auslegungen »klassischer« Archäologen gibt, muss man doch keine abgebildete außerirdische Technologie in Form einer »Dampfmaschine mit Multifunktionen« vermuten.

Weiter geht es nach Machu Picchu und Cuzco in Peru, die mit ihrer megalithischen Bauweise bestechen. So beeindruckend die Steinbearbeitungen auch sind, verstehe ich nicht, dass man eine außerirdische Technologie zu ihrer Entstehung hinzuziehen muss. Vielleicht sollten die »Prä-Astronautiker« den alten Völkern mehr bautechnisches Geschick zutrauen als bisher.

Nach vielen weiteren archäologisch inter-

essanten Stellen behandelt von Däniken die »Zeichen für die Himmlischen«. Dabei handelt es sich um großformatige Abbildungen auf Gesteins- und Wüstenflächen, die zum Teil nur vom Flugzeug aus zu überblicken sind. Da darf die Ebene von Nazca natürlich nicht fehlen und so zeigt von Däniken zahlreiche Fotos aus seinem großen Archiv, die noch nirgendwo veröffentlicht worden sind.

Natürlich lassen gerade die Orte und Funde, die in der prä-astronautischen Literatur behandelt werden, viele Fragen offen. Das liegt einfach daran, dass die klassische Archäologie sich auch nur auf Deutungen beschränken kann, wenn keine eindeutigen Überlieferungen vorliegen. Die ergeben sich jedoch oftmals aus umfangreichen Forschungen und sind somit »begründeter« als wenn man jetzt außerirdische Einflüsse »aus dem Ärmel schüttelt« und sie bei der Entstehung berücksichtigt.

Ob man nun die archäologischen Funde und Stätten rätselhaft findet oder nicht. Faszinierend sind sie allemal. Und wenn man die Inhalte des vorliegenden qualitativ hochwertigen Buches mit kritischen Augen betrachtet, wird man einen kurzweiligen und spannenden Überblick über außergewöhnliche archäologische Stätten erhalten und feststellen, dass unsere Vorfahren größere bautechnische Kenntnisse hatten als früher vermutet.

Hans-Werner Peiniger

240 Seiten, gebunden, durchgehend farbig ill.
ISBN 978-3-86445-091-4, 19,95 €

Kopp Verlag

www.kopp-verlag.de

Rottenburg (2013)



Leserbriefe

Meinungen & Ideen



Ulrich Magin, per Mail

Ich möchte die Debatte um dieses Flugzeug (**jufof** 3-2014, S.66 ff., 4-2014, S.126) nicht unnötig in die Länge ziehen. Deshalb auf die Entgegnung Horns zu meinen Hinweisen nur diese abschließenden Bemerkungen:

- 1) Die Zeugin gibt in ihrem Bericht und in ihrem Video (Minute 5:33) definitiv an, dass sie von Ludwigshafen nach Frankfurt unterwegs war und von dort weiter nach Usingen im Taunus. Diese Strecke führt nicht an Grünstadt vorbei.
- 2) Wäre die Zeugin an Grünstadt vorbeigekommen, hätte sie von Ludwigshafen nach Kaiserslautern fahren müssen – also in genau der entgegengesetzten Richtung.
- 3) Alleine diese geographische Verwirrung zeigt, dass die Zeugin schwerlich kohärent berichtet. Wer ihr Video (und die Dutzende weiterer Videos, die sie gepostet hat) ansieht, kann auch noch zu weiteren Schlüssen kommen. Im günstigsten Fall wäre es also ein Bericht mit ungenügenden Daten, auf keinen Fall aber kann man einen solchen Bericht als *Problematic UFO* bewerten.
- 4) Stimmt die Angabe der Zeugin, sie sei von Ludwigshafen nach Frankfurt gefahren, und nehmen wir ihre im Jufof abgedruckte Skizze als Anhaltspunkt, dann begegnete sie ihrem UFO in der Nähe von Pfungstadt: »Autobahn nach Grünstadt (Ludwigsh.-FFM) Abf. Ente .../W.... (Pfungstadt) dazwischen 30-40 m auf Autobahn über uns wie gleich hinter uns landen.« (Abbildung im **jufof** 3-2014, S.68) Also in der Einflugschneise von Frankfurt.
- 5) Stimmt die Angabe der Zeugin über die Route nicht, sondern die über den Ort der Sichtung, sie habe das UFO »zwei Ausfahrten« hinter Grünstadt gesehen, und sie fuhr, entgegen ihren Angaben, von Ludwigshafen nach Kaiserslautern, dann fand ihre Beobachtung bei der Ausfahrt »Enkenbach-Alsenborn« (ihr Doppelname?) statt. Das bedeutet, keine 10 Kilometer vom Militärflughafen Ramstein entfernt, und genau in dessen Einflugschneise.
- 6) Meint die Zeugin (letzte Ausflucht?), sie sei von Grünstadt nach Ludwigshafen und von dort weiter nach Frankfurt gefahren, wird die Geschichte endgültig unglaubwürdig: Nach der Abfahrt Grünstadt kommen gar keine Abfahrten mehr, es folgen nämlich das Autobahnkreuz Frankenthal, das Autobahnkreuz Frankenthal Nord, das Autobahnkreuz Ludwigshafen-Nord, dann geht es über den Rhein, es folgt das Autobahnkreuz Mannheim-Sandhofen, danach das Dreieck Viernheim. Da sind wir dann schon über 50 Kilometer von Grünstadt entfernt – das löst das Problem des Untersuchers also auch nicht.
- 7) Wie man es dreht oder wendet, die Zeugin erzählt groben geografischen Unsinn, der dem Untersucher nicht einmal auffiel! Fuhr sie – wie mehrmals von ihr be-

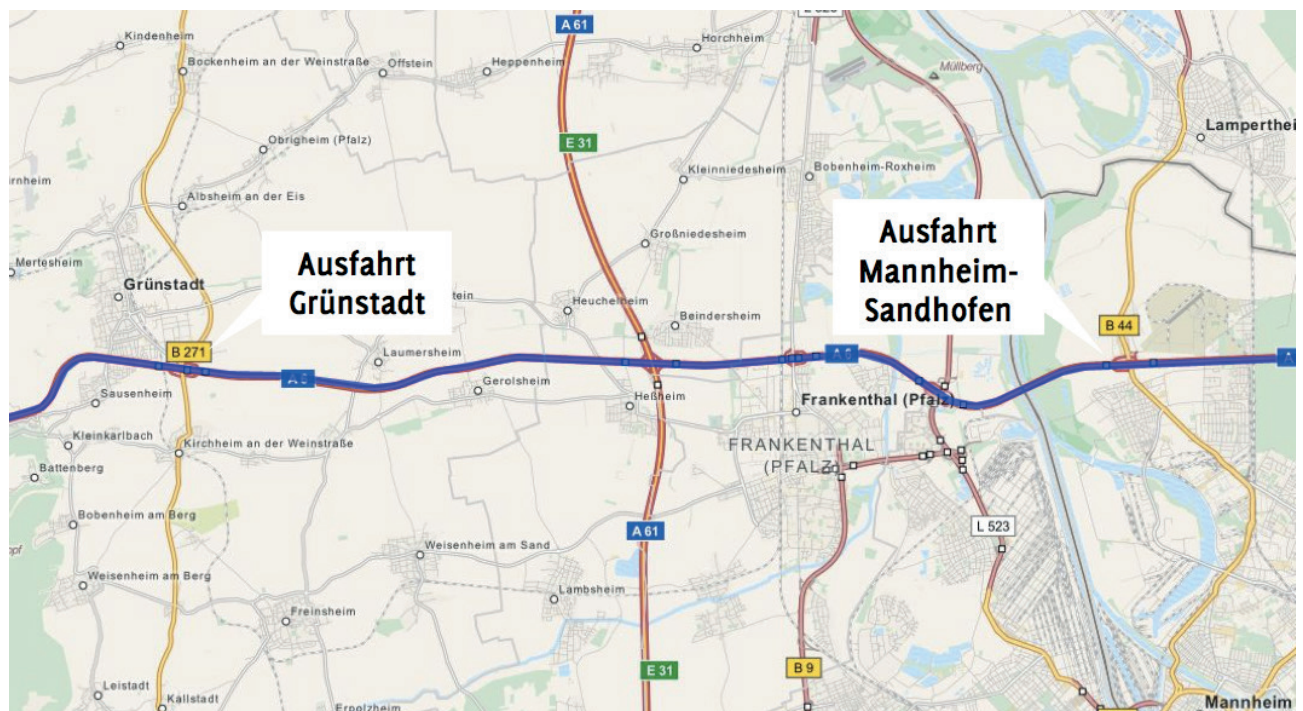
kräftigt – von Ludwigshafen nach Frankfurt und stimmt ihre Skizze, dann befand sie sich in der Einflugschneise von Frankfurt, als sie ihr flugzeugähnliches UFO sah. Fuhr sie aber entgegen ihrer Streckenangabe von Ludwigshafen nach Kaiserslautern, dann befand sie sich zwei Abfahrten nach Grünstadt direkt in der Einflugschneise von Ramstein, als sie ihr flugzeugähnliches UFO sah. Fuhr sie von Grünstadt nach Frankfurt, gibt es keine »zwei Ausfahrten hinter Grünstadt«.

Kommentar des Fallermittlers

Roland M. Horn

Bei seiner Aufzählung von möglichen Routen kommt Magin bei Punkt 6 endlich auf die (richtige) Route zu sprechen, die ei-

gentlich längst bekannt ist (siehe zugehörige Karte unten), auch wenn er sie als »letzte Ausflucht« bezeichnet und anführt, dass nach Grünstadt keine Ausfahrt folge. Wenn man auf die Karten blickt und sich die Auskunft der Zeugin »Von Grünstadt in Richtung Frankfurt war es dann im Abschnitt NACH (DANACH!!!) GRÜNSTADT RICHTUNG NÄCHSTER Abfahrt (Landkarte nach OBEN) auf gerader Strecke-Abschnitt!!!« ansieht, fällt die »gerade Strecke« zwischen Grünstadt und Sandhofen, wo die erste Abfahrt seit Grünstadt gelegen ist, auf. Die Sichtung fand demnach definitiv auf der Strecke zwischen Grünstadt und Sandhofen statt. Genauer weiß es die Zeugin eben nicht, aber das ist auch nicht von allzu großer Relevanz für diesen Fall.



Autobahn A6 zwischen den beiden Ausfahrten Grünstadt und Mannheim-Sandhofen

Karte: www.openstreetmap.org



UFOs – Phänomen oder Phantomphänomen?

Der vollständige Bericht über die ungeklärten UFO-Fälle der GEP!

Der vorliegende Band ist die Dokumentation einer umfangreichen Studie des Jahres 2012. Ziel war es, die ungeklärten GOOD-UFO-Fälle neu zu analysieren, strukturiert miteinander zu vergleichen und nach möglichen Mustern zu suchen. Weisen diese ungeklärten Fälle hauptsächlich Unterschiede auf oder gibt es Gemeinsamkeiten? Wie kann man der Ursache für diese Beobachtungen auf die Spur kommen? Das Ergebnis inklusive umfangreicher Darstellung aller GOOD-UFO-Fälle der GEP finden Sie in diesem Band.



Neuerscheinung!

114 Seiten, broschiert, DIN A 5, 29 Abb., ISBN 978-3-923862-42-9

Preis: 12,90 € (GEP-Mitglieder 10,32 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter <http://shop.ufo-forschung.de> oder <http://shop.jufof.de>. Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.

UFO-Forschung und Wissenschaft Beiträge zur GEP-Fachtagung, 2.–3. Mai 2009, Hösbach

Der vorliegende Sammelband enthält Beiträge verschiedener Autoren zum Grundthema »UFO-Forschung und Wissenschaft«:

- Möglichkeiten subjektzentrierter UFO-Forschung
- UFOs, Massenmedien und soziale Stigmatisierung
- Diskursanalyse zur Bewertung von Kontroversen in der UFO-Forschung

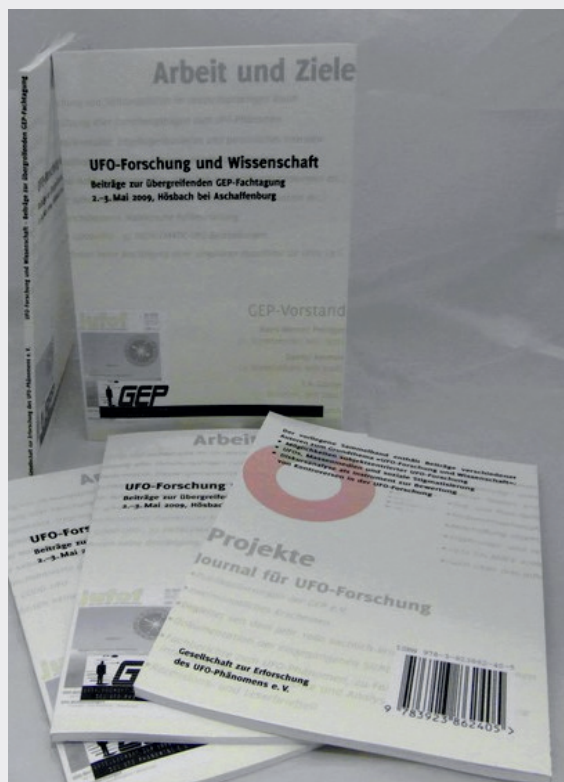
64 Seiten, broschiert, DIN A 5, farb. Abb.

ISBN 978-3-923862-40-5

Preis: 9,50 € (GEP-Mitglieder 7,60 €)

Bestellungen im GEP-Shop unter <http://shop.ufo-forschung.de> oder <http://shop.jufof.de>.

Oder an GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de.



jufof

Journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das **jufof** durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter www.ufo-forschung.de und www.jufof.de, wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.

www.ufo-forschung.de • www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 • info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen